



**MARCHIVUM**

MANNHEIMS ARCHIV  
HAUS DER STADTGESCHICHTE  
UND ERINNERUNG



## **MARCHIVUM Druckschriften digital**

### **General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1910**

62 (7.2.1910) Abendblattt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-140026](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-140026)

# General-Anzeiger



Abonnement:

70 Pfennig monatlich.  
Einschl. d. Post bez. incl. Post-  
zuschlag M. 2.48 pro Quartal.  
Einschl. Nummer 4 Ugr.

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

## Badische Neueste Nachrichten

Unabhängige Tageszeitung.

Inserate:

Die Colonnade . . . 25 Ugr.  
Kurzfristige Inserate . . . 20  
Die Reklame-Beile . . . 1 Wort

Leserliste und verbreitetste Zeitung  
in Mannheim und Umgebung.

Täglich 2 Ausgaben  
(ausgenommen Sonntag)

Eigene Redaktionsbureaus  
in Berlin und Karlsruhe.

Telegraphen-Adresse:  
„General-Anzeiger  
Mannheim“.

Telefon-Nummern:  
Direktion, Buchhaltung 1449  
Druckerei-Bureau (Ein-  
nahme, Druckarbeiten) 841  
Redaktion . . . . . 877  
Expedition und Verlags-  
buchhandlung . . . . . 218

Schluss der Inseraten-Nachnahme für das Mittagsblatt Morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt Nachmittags 3 Uhr.

Nr. 62.

Montag, 7. Februar 1910.

(Abendblatt.)

### Das neue Parlament und seine Aufgabe.

Von unserm Londoner Korrespondenten

London, 5. Febr.

Nach Beendigung des Wahlkampfes in England hat die herausfordernde Tonart der Politiker nunmehr einer heikleren Stimmung Platz gemacht. Weder herrscht bei den Siegern übermäßiglicher Jubel, noch bei den Besiegten viel Niedergeschlagenheit. Man sieht sich eben vor die nächsterne Aufgabe gestellt, daß das Land all den bedeutungsvollen Fragen gegenüber selbstverleugend und unentschieden ist und weder zu dem Programm der einen, noch zu dem der anderen Partei ein unbedingtes Vertrauen hegt.

Wie weit man auch das Ergebnis der Wahlen als einen Entschluß zugunsten des Budgets ansehen mag, so ist es doch nicht überwältigend genug, als daß es sich als ein Tadelssymbol für das Haus der Lords deuten ließe. Der durchgreifende Sieg, den die Verfechter des Einkammer-systems erwarb, ist ausgefallen. Aber selbst für diejenigen Liberalen, die das Oberhaus nominell beibehalten lassen, seine Rechte jedoch stark verkurzt wollen, kann das Wahlergebnis nicht als günstig betrachtet werden. Der Premierminister Asquith hatte im Namen seiner Partei dem Lande den Antrag unterbreitet, daß das Haus der Lords mit Bezug auf wichtige Gesetzentwürfe, die ihm von einem neu aus den Wahlen hervorgegangenen Unterhause zugehen, des Veto-rechts verlustig gehen solle. Für diesen Vorschlag haben 3503 487, gegen ihn 3095 616 Wähler gestimmt. Das ergibt also eine Mehrheit zugunsten desselben von 407 871, d. h. von nur ungefähr 6 pCt. der Gesamtzahl der abgegebenen Stimmen. Es leuchtet ein, daß eine solche Mehrheit für die Durchführung einer so folgenschweren Maßnahme nicht als genügend bezeichnet werden kann. Auch das moralische Gewicht der vom Premierminister Asquith erlangten parlamentarischen Mehrheit von 124 Stimmen wird man nicht besonders hoch anschlagen können, denn diese Mehrheit ist von 89 irischen Nationalisten abhängig, denen der Verfassungstreue der englischen Parteien an und für sich vollständig gleichgültig ist und die die Vernichtung des Hauses der Lords nur deswegen herbeigeführt zu haben wünschen, weil es der Bewilligung irischer Selbstverwaltung und Unabhängigkeit im Wege steht. Ferner muß in Betracht gezogen werden, daß es in allen Ländern, die eine geschriebene Verfassung haben, gewöhnlich einer Zweidrittel-Mehrheit in beiden Kammern bedarf, um eine wesentliche Verfassungsänderung durchzuführen. In den republikanischen Vereinigten Staaten von Nordamerika sind die Schwierigkeiten, die einer Aenderung der Verfassung entgegenstehen, sogar noch viel ausgeprägter. Eine Zweidrittel-Mehrheit in dem 670 Mitglieder zählenden britischen Hause der Gemeinen würde sich auf 447 Stimmen belaufen. Gegenüber den 273 Unionisten verfügt indes Mr. Asquith mit seiner Gefolgschaft von 275 Liberalen, 40 Arbeiterparteilern und 82 irischen Nationalisten nur über 397 Stimmen. Die ministerielle Koalitionspartei besitzt also weder ein genügendes moralisches, noch ein hinreichendes numerisches Gewicht, um sich noch einem einzigen Wahlgange, in dem noch dazu die Haupt-

frage zur Verwirrung der Wähler mit anderen Fragen verstrickt wurde, eine grundsätzliche Verfassungsänderung gestalten zu können. Mr. Asquiths Vorschlag, das Veto-recht des Oberhauses tatsächlich unwirksam zu machen, muß daher noch den Wählergegnissen als indirekt verworfen erscheinen: Das Land hat gegen das Haus der Lords, nicht aber gegen ein Oberhaus gestimmt. Das will heißen, daß es nach einem „reformierten“ Oberhause verlangt.

Eine Reform — allerdings keine allzu gründliche Reform — des Oberhauses ist von den Unionisten in den letzten Jahren mehrfach angeregt worden. Auch ließ das Haus der Lords selber im Jahre 1907 durch eine Sonderkommission einen Reformplan ausarbeiten, der indes von dem damaligen Premier-Minister Sir Henry Campbell-Bannerman ignoriert wurde. Gelegentlich der jüngsten Parlamentswahlen wurde von unionistischer Seite die Reform des Oberhauses von neuem als ein von der Partei zu erstrebendes Ziel hingestellt, d. h. es wurde vorgeschlagen, das erbliche Element jener Körperschaft einzuschränken und die Befugnisse derselben genau festzulegen, jedoch das Haus der Lords aus einer mittelalterlichen Ständekammer in einen mit dem Revisionsrecht ausgestatteten repräsentativen Senat verwandelt würde. Diese Vorschläge hatten zwar in dem unionistischen Parteiprogramm noch keine feste Form angenommen, waren aber doch von unionistischen Rednern dem Lande bereits als Alternative für den Plan der Liberalen unterbreitet worden. Und eine Reform, die nicht auf bloßes Spielwerk hinausläuft, wünscht offenbar das Land verwirklicht zu sehen. Mit der Initiative zur Durchführung derselben hat es Mr. Asquith, und nicht Mr. Balfour, beauftragt. Aber aus dem Gesamtgespräche seiner Abstimmlung läßt sich schließen, daß es verlangt, daß Mr. Asquith nicht ohne Rücksichtnahme auf die Anschauungen und Wünsche der von Mr. Balfour geführten starken parlamentarischen Widerheit vorgeht, d. h. daß diese wichtigen Verfassungsänderungen auf Grund von Beratungen und wünschenswert unter Mitwirkung aller Parteien im Staate zur Ausführung gebracht werden.

Wenn Mr. Asquith es nur mit Kabinettsmitgliedern der gemäßigt liberalen Farbe, wie Sir Edward Grey und Mr. Salomon, zu tun hätte, die sich wiederholt für eine rationale Reform des Oberhauses ausgesprochen haben, so würde die Annahme eines derartigen Verfahrens vielleicht keine großen Schwierigkeiten darbieten. Da aber der von seinem Schatzkanzler Lloyd George geführte radikale Flügel der Regierungsgesellschaft von einem reformierten und durch die Reform unbedenklicher Weise gekürzten Oberhause nichts wissen will, sondern einfach die Vernichtung des Veto-rechts des Hauses der Lords fordert, die tatsächlich einer Abschaffung des Zweikammer-systems gleichkommen würde, so kann man der Kompromißpolitik kein sehr günstiges Horoskop stellen. Auf die Entledigung des nicht allzu willensstarken Herrn Asquith darf man jedenfalls gespannt sein. Erweist sich der Schatzkanzler Lloyd George als kein Herr und Meister, so werden die Wähler sehr bald von neuem an die Wahlurne treten müssen, um darüber zu entscheiden, ob die Verfassungsänderung auf der Grundlage des unionistischen Reformvorschlags oder auf der des radikalen Vernichtungsplanes vor sich gehen soll.

### Deutsche Kulturprobleme.

Die Billigkeit der Kohle in der Nähe ihrer Fundorte hat die Warenherstellung in den Gewerbezweigen, die großer Kohlen- und Kraftmengen bei ihrer Erzeugung bedürfen, in den heutigen sogenannten Industriebezirken zusammengeklängelt. Hand in Hand mit der zunehmenden Industrialisierung der Kohlenlegenden Deutschlands ging die Entwicklung eines dichten Verkehrsnetzes, während in anderen weiten Gebieten ein Zurückbleiben der industriellen Tätigkeit und der Verkehrsentwicklung eintrat. Eine Belebung der wirtschaftlichen Tätigkeit und des Verkehrs in jenen rückständigen Gegenden gehört zu den wichtigsten deutschen Kulturproblemen, die der Ausführung durch die ständigen Fortschritte menschlichen Wissens und der Technik in letzter Zeit bedeutend näher gerückt sind. Auch die in der wirtschaftlichen Entwicklung zurückgebliebenen großen Gebiete des Ostens und Nordwestens von Deutschland bergen gewaltige Kraftquellen, an deren Erschließung schon längere Zeit gedacht wird. Der Anfang ist bereits mit der Inangriffnahme der Kultivierung eines großen Mooregebietes im Nordwesten Deutschlands gemacht worden, dem hoffentlich die Erschließung anderer Mooregegenden Deutschlands folgen wird. Die Wichtigkeit der Kultivierung der Mooregebiete erblickt daraus, daß diese zurzeit in Deutschland rund 18000 Quadratkilometer oder annähernd den dreifünftel Teil der Oberfläche Deutschlands umfassen, von denen ungefähr 15000 Quadratkilometer auf den Nordwesten und gegen 4000 Quadratkilometer auf den Osten Deutschlands und hier hauptsächlich auf Ostpreußen entfallen. Die großzügige Erschließung von Mooregegenden ist jetzt seitens des preussischen Domänenfiskus in Ostpreußen in Angriff genommen worden, wo er rund gegen 160 Quadratkilometer Moorland besitzt. Das bedeutende Hochmoorgebiet, das sogenannte Kurischer Bismarck, das eine Mächtigkeit von durchschnittlich 3 1/2 Meter und eine Ausdehnung von ungefähr 70 Quadratkilometer besitzt, geht einer raschen Kultivierung entgegen, deren große volkswirtschaftliche Bedeutung nicht zu verkennen ist, da zugleich hiermit eine Ansiedlung von Bauernstellen in Aussicht genommen ist. Zur raschen, großzügigen Durchführung des Kultivierungsplanes hat der preussische Domänenfiskus mit den Siemens-Schuckert-Werken einen auf 75 Jahre laufenden Konzessionsvertrag zur Errichtung einer großen elektrischen Zentrale abgeschlossen, die das große anliegende Stadt- und Landgebiet mit Licht und Kraft unter Benutzung des aus dem Moore gezogenen Brennstoffes versorgen soll. Zwischen den bereits bestehenden Kanälen soll ein Kanalnetz gezogen werden, dessen auszubauende Moormenge allein dem Brennstoffbedarf des Elektrizitätswerkes für die Vertragsdauer genügt. Zugleich sollen zunächst die Ufer der Kanäle zur Besiedelung freigelegt werden. Durch die Errichtung des Elektrizitätswerkes, das zurzeit bereits eine Leistungsfähigkeit von 4500 Kilowatt besitzt, ist die Schaffung der Kanäle durch elektrisch betriebene Motorsägen wesentlich erleichtert worden. Die Vorkommnisse aus den ausgehobenen Moormassen vollzieht sich durch elektrisch betriebene Korpresse in rascher Weise. Den Stadt- und Landgemeinden der Umgegend sowie den neuen Ansiedlern steht durch die Inangriffnahme dieses deutschen Kulturwerkes

### Feuilleton.

— Sänger-Anekdoten. Eine Hölle charakteristischer und amüsantester Anekdoten aus der Laufbahn berühmter Sänger und Prima-donnen hat der Amerikaner Henry L. Ford in seinem neuen Buch „Kunstliche Erfolge und wie sie erlangen wurden“ zusammengestellt. Er erzählt von der Jugendzeit Jean de Reszles, als Jean noch mit seinem Bruder Edward zusammen arbeitete; er hielt viel von dem Letzteren, dessen Name Edward ihm am Abend nach der Vorstellung sagte: „Jean, du hast heute wie ein Schwein geschungen.“ dem nur Jean schlich bekräftigt, aber er vernahmte es doch nicht, bei passender Gelegenheit Gleiches mit Gleichem zu verhalten. Edward de Reszle hatte nicht die gleiche Arbeitsenergie wie Jean; dem mangelnden Eifer mußte dann der Kammerdiener nachhelfen, der angezogen war, Edward die Zigarette wegzunehmen und ihn von Stunde zu Stunde aufzufordern, sich ans Klavier zu setzen. Als Jean de Reszle später seine Hochschule für Sänger in Paris eröffnete, sah er oft einen Kreis berühmter Sänger um sich versammelt, die von weit her gereist kamen, um sich bei ihm in ihrer Kunst zu vervollkommen. So zählten auch Annot und Glez zu seinen Schülern. Annot erlaubte sich mit dem berühmten Kollegen einen originellen Schwerg: Als er zu ihm kam, stellte er sich als Handelsmann vor und ließ sich von Jean de Reszle „entbieten“. Jean war über seine „Entbieten“ aufs höchste begeistert und versicherte dem vornehmlichen Handelsumanne immer wieder: „Sie können auf der Bühne noch einmal herum werden und ein Vermögen verdienen.“ Weniger zweifelschwer äußerte sich Caruso, erster Behälter. „Du wirst noch einmal 200 Lire im Monat verdienen, wenn du ein bißchen größer gemeldet bist.“ Der Schüler wurde ein wenig größer und verdient heute eine Million Lire im Jahr. Oft erzählt Caruso die Geschichte von seinem ersten Zusammentreffen mit Verdi. Als der Minister der italienischen Musik in Mailand am Theater zum ersten Mal Caruso hörte, rief er aus: „Caruso? Was sagst mir, er habe eine schöne Stimme, aber mir scheint, sein

Kopf ist nicht am richtigen Platze.“ Die großen Erfolge, die die Kalibran auf ihrer Bühnenlaufbahn errang, verdankt sie nicht zum wenigsten ihrem Vater, der sie sehr streng zur Arbeit anhielt und vor dem sie eine grenzenlose Angst hatte. Vaters Augen waren so mächtig, daß sie unter ihnen gewiß von der 5. Etage auf die Straße gesprungen wäre, ohne sich zu berücken.“ In New York sollte sie zusammen mit Garcia im Orchester auftreten. Die Kalibran war damals 17 Jahre alt und hatte nur kurze Zeit, um sich auf die Desdemona vorzubereiten. Sie wollte die Partie abbrechen, aber ihr Vater zwang sie zur Annahme und erklärte ihr, wenn sie nicht ihr Bestes geben würde, dann werde er sie mit seinem Dolch erschlagen. Vaters Angst war so groß, daß sie in ihrer letzten Szene in Erinnerung an diese Drohung plötzlich angstvoll aufschrie: „Vater, Vater, um Gottes Willen, erschieße mich nicht.“ Das Publikum hielt die Worte für zur Rolle gehörig, und der Abend wurde ein Triumph für die junge Sängerin. Welchen wunderbaren Abenteuer berühmte Prima-donnen ausgesetzt sind, das zeigen zwei Vorfälle aus dem Leben von Christine Nilsson. In New York verfolgte sie einmal ein Wahnsinniger eine Woche lang; er hatte sie als Margarete gehört und glaubte, daß sie mit den an jenem gerächelten Liebesmörkert ihr gemeint haben würde. Stundenlang stand er vor dem Hause und wartete, und wenn sie in ihren Wagen stieg, eilte er ihr nach und rief: „Küsse mich, Margarete, küsse mich.“ Eines Tages kam der Zeitungsredakteur in den Salon der Künstlerin, in dem eine Gesellschaft versammelt war, bürzte auf die Nilsson zu, umarmte sie und rief immer wieder: „Küsse mich, Margarete.“ Die Anwesenden waren so verwirrt, daß keiner daran dachte, den Fremden zu Boden. Die Künstlerin mußte sich allein losringen und nach einem Politzischen rufen. Als sie dann hörte, daß der Eindringling irrenhaft war, bot sie für ihn um Straflosigkeit und stellte nur die Bedingung, daß der verrückte Liebhaber bis zu ihrer Abreise aus New York in Gewahrsam gehalten werde. In Chicago beschäftigte sie ein zweiter Irrenstiller, ein Student, der sich in sie verliebt hatte, und sich in den Kopf geschossen hatte, sie zu heiraten. Eines Tages erschien er mit einem vierpännigen Gespann vor dem Hotel, und erklärte, er sei gekommen, um seine Braut zur Trauung abzuholen. Der Hoteldirektor konnte den Gespannführer nur durch die Beschpiegelung loswerden,

die Nilsson sei bereits in die Kirche gefahren und erwarte ihn dort. Welche schrankenlose Begeisterung das musikalische England Henry L. Ford entgegenbrachte, das zeigte sich bei ihrer Abreise nach Amerika. Das Volk war so enthusiastisch, daß man in Liverpool Unruhe befürchtete, und die Polizei bewachte darauf, daß Henry Ford insgeheim und durch eine Seitenstraße am Bord gebracht werde. Während Tausende am Kai harrten, wurde dieser Schmuggel glücklich durchgeführt. Als das Schiff dann abfuhr, entstand im Hafen überall Bewegung: „Wie durch ein Wunderwort reihen sich alle Hochbezüge auf dem Fluße zur Parade auf, und während am Ufer eine unablässbare Menschenmenge dahinschwebt und Abschiedsrufe ertönen, in der Ferne Kanonenschüsse. Auf dem Dampfer aber sah man die keine Frau.“ so berichtet ein Augenzeuge, „den Arzt auf dem Kapitän Weir geführt, während sie enthusiastisch mit ihrem Lebewohl winkte.“ — Die Ungleichheit der Gesichtshälften. In der Halbmonatsschrift Nord und Süd findet sich ein interessanter Aufsatz von Dr. Wilhelm Wexelbein, der unter dem Titel: „Die mimische Symmetrie des Gesichtes“ die eigenartigen Verhältnisse des in der alltäglichen Ausprägung der Züge unmerklich stattdessen darlegt und aus solchen Beobachtungen allerlei Schlüsse der Porträtmalerei ableitet. Man hat wissenschaftlich eine ungleichmäßige mimische Handhabung der beiden Gesichtshälften festgehalten, die sich auf die ungleichmäßige Inanspruchnahme unserer beiden Augen im Leben zurückführen läßt. Wir lassen — das ist eine selbstverständliche Erfahrung — das rechte und das linke Auge am Fixieren, am Lesen und beim Schreiben nicht gleichmäßig teilnehmen. Das rechte Auge wird von der überwiegenden Mehrheit der Menschheit, der Bevorzugung der rechten Hand entsprechend, mehr gebraucht als das linke. So bildet sich das rechte Auge zum Fixierenden Auge aus, während das linke im Gegensatz nur sekundär. Wie zu welchem Grade tatsächlich das eine Auge mehr gebraucht wird als das andere, läßt sich an Schulkindern und Neutreten beobachten, von denen die rechtsseitigen nur mit großer Anstrengung oder überhaupt nicht das rechte, die linksseitigen nicht das linke Auge schließen können, z. B. beim Lesen.) Die physiognomische Folge-Erscheinung dieser Tatsache ist: die beweglichen, leicht beschreibbaren und bildbaren Teile um das rechte

elektrische Energie billig zur Verfügung, sodas eine Belebung des Wirtschaftslebens in jener bisher toten Gegend zu erwarten ist. Die Verwirklichung in Ostfriesland kann gemissermaßen als ein Versuch für die großartige Erschließung der Moorgegend angesehen werden, deren Erfolg noch den bisherigen Fortschritten bereits offensichtlich ist und bald die Inangriffnahme anderer Kultivierungsprojekte im Gefolge haben wird. Neben den Vorteilen, die auch dem Osten Deutschlands aus der Kultivierung seiner Moorgebiete entstehen können, ist zurzeit hier auch die Schaffung einer Braunkohlenindustrie geplant. Speziell die Provinz Posen verfügt über Braunkohlenlager, die nach einem kurzen misglückten Versuche des Abbaues noch ihrer Erschließung harren. Zwar wird ein Wettbewerb der dortigen Braunkohle auf dem Markt weniger in Betracht kommen, und ist wohl auch kaum in Aussicht genommen, aber auch hier soll an Ort und Stelle die Braunkohle als Brennstoff für eine große, der Umgegend Licht und Kraft spendende, elektrische Anlage liefern. Die vorhandenen Braunkohlenlager des eingestellten Betriebes reichen allein auf ein Jahrhundert als Kraftspender für eine große, die gesamte Provinz umfassende Ueberlandzentrale aus, die ihrerseits der weiteren Förderung des Braunkohlenbergbaues in jener Gegend äußerst wichtige Dienste leisten wird. Neben der Belegung des Braunkohlenbergbaues ist durch die Inangriffnahme dieses Kulturproblems in der Provinz Posen, zu dessen Ausführung die interessierten Kreise die Unterstützung der Regierung erbeten haben, die Grundlage zu einer allgemeinen wirtschaftlichen Hebung des Ostens geben, zumal die Elektrizität sowohl der Industrie als auch der Landwirtschaft ein gleichwilliger Arbeitsgefährte ist.

### Politische Uebersicht.

Mannheim, 7. Februar 1910.

#### Präsidentenschaftsorgen im Reichstage.

Das neue Präsidium im Reichstage steht unter keinem günstigen Stern. Es hat mit Verlegenheiten aller Art zu kämpfen. Schon seine Konstituierung machte ja erhebliche Schwierigkeiten. Dem Erbsprinzen zu Hohenlohe ist damals der Entschluß nicht leicht geworden, die zweite Vizepräsidentenstelle anzunehmen. Die mühslichen Erfahrungen der Ordnungsrats-Angelegenheit haben sicherlich nicht zur Folge gehabt, daß seine Zuneigung für sein Amt größer geworden ist. Nur die schwierige Lage, die sein Rücktritt im Reichshaus erneuert würde, hält den Erbsprinzen offenbar von dem entscheidenden Schritt zurück. Verdächtig wird die Verlegenheit des Reichstages noch durch die Krankheit des ersten Präsidenten Grafen zu Stolberg-Berningerode. Es ist mindestens zweifelhaft, ob dieser jemals sein schwieriges Amt wieder übernehmen wird. Für die Konservativen würde es nicht leicht, einen passenden Ersatz zu finden. Wenn Graf Stolberg vorläufig noch im Amte bleibt, so spricht wohl auch die Erwägung mit, daß man Herrn Dr. Spahn nicht gern ohne weiteres das Feld überlassen möchte. Denn die nächste Folge eines Rücktritts des Grafen Stolberg wäre nach dem jetzigen Stande der Dinge eine Kandidatur Dr. Spahns für den ersten Präsidentenposten. Die jetzige Session des Reichstages wird allem Anschein nach nur kurz sein und vielleicht schon im Mai ihr Ende finden. Bei der Präsidentenwahl für die neue, im Herbst beginnende Session werden aber vielleicht weder Graf Stolberg, noch der Erbsprinz zu Hohenlohe wieder kandidieren.

#### Die „Nordd. Allg. Ztg.“ und der Abg. v. Oldenburg.

Der Ausfall des Abg. v. Oldenburg gegen die Verfassung wird von dem Organ des Reichstages, der „Nordd. Allg. Ztg.“, harmlos als Ausfluß der persönlichen Anlage des Herrn v. Oldenburg, dieses „Stimmungsredner pur sang“, gedeutet. In dem Kanzlerblatt ist zu lesen: Nachdem der Kriegsminister, General der Infanterie v. Heeringen, in ausführlicher Darlegung die vielfältigen Pflichten und dienstlichen Beziehungen des deutschen Offiziersstandes präzisiert hatte — eine Rede, die mit Recht vollen Beifall fand — nahm der deutsch-konservative Abgeordnete v. Oldenburg-Jamichow das Wort. Der Vertreter für Elbing-Marienburg zählt bekanntermaßen zu den Stimmungsrednern pur sang, und weder im Saale noch draußen im Lande wird jemand von seinen Zuhörern

ermatten, daß Herr v. Oldenburg sich etwa mit geduldigen parteipolitischen Definitionen, mit einer ausgiebigen Klarstellung von Wirkung und Gegenwirkung im parlamentarischen Kräftepiel oder mit ähnlichen Dingen aufhalten werde. Seine Anlage nötigt ihn, sich möglichst fählich und dabei in überraschenden Bildern von schneller, oft bunter Folge auszubreiten, so daß die augenblickliche Wirkung dieser Reden immer durchschlägt. Dabei zu bemerken ist, daß der Abg. v. Oldenburg keineswegs so häufig das Wort ergreift wie eine Reihe von mindestens ebenso temperamentvollen Rednern der äußersten Linken. Aber während die Sozialdemokratie vorweg den Anspruch erhebt, sich der Redefreiheit stets recht weitgehend, dazu in einer ihren Gegnern nur wenig angenehmen Art und Weise bedienen zu dürfen, sucht sie gerade den rechtsstehenden Parteien die gelegentliche Ausübung drastischerer Dialektik zu verweigern. Diesmal kam besonders deutlich zu Tage, wie sehr der Radikalismus im Reichstage den Stil Hegels schon als sein tatsächliches Vorrecht betrachten gelernt hat. Abg. v. Oldenburg sprach von der Notwendigkeit einer unbedingten Disziplin im Saal und verteil dabei auf ein hypothetisches Beispiel, das ja, alles erwoget, an dieser Stelle wohl besser unterblieben wäre. Denn die Vorstellung, daß der oberste Kriegsherr einem Leutnant auch zu befehlen imstande sei, „zehn Mann“ zu nehmen und „den Reichstag zu schließen“, sie vindexiert doch eine gewisse Unachtsamkeit nach verschiedener Richtung hin. Inerst ging das Haus zwar unbefangen auf den Humor ein und quittierte die Trope mit schallender Heiterkeit, aber dann nahmen die „Genossen“ den beinahe schon veräunten Vorteil mit plötzlichen Rud wach, geboten dem Gelächter in ihren Reihen freien Galt und steckten fürchterliche Miene auf. Der Versuch, dem Zweiten Vizepräsidenten einen Ordnungsruf gegen den Redner abzunötigen, Meierle aber gehörig; Erbsprinz zu Hohenlohe-Langenburg wies nicht nur das Andringen von sozialdemokratischer Seite, das in einem ungebührlichen Zurufe gipfelte, mit Entschiedenheit zurück, sondern wandte das disziplinäre Mittel des Ordnungsrufes auch sogleich gegen die tatsächlichen Störer der Verhandlung an. Abg. Ledebour legte für seine Person Bedenke dagegen ein, und obgleich nach der Geschäftsordnung über einen solchen Einspruch nur abgestimmt, nicht debattiert werden darf, gab es dennoch zum Schluß der folgenden Montag-Sitzung eine Unterhaltung über den „Falschstand“, die einer Diskussion um so ähnlicher wurde, je länger sie andauerte. Allein die Abstimmung am Dienstag brachte die Verwertung des Ledebourschen Einspruchs mit großer Mehrheit; nur Sozialdemokraten, Freisinnige und Polen hatten sich zu seinen Gunsten erhoben.

Außer auf der Reden wird das Kanzlerblatt mit diesem harmlosen Dichtungsbuch kaum sonstwo Verständnis finden.

### Deutsches Reich.

Sozialdemokratische Budgetbeihilger. Im Münchener Gemeindefakultätium erklärte bei Beginn der Beratung des städtischen Haushaltsplanes, nach dem „Frank. Kur.“, der Sozialdemokrat Witt namens seiner Partei, daß die Sozialdemokraten heute zum ersten Male für den Etat stimmen, da in ihm verschiedene Summen für Aufbesserung der Arbeiter und Beamten enthalten seien, außerdem manches für Wohnungspolitik und Nahrungsmittelversorgung gefahren und die Aufschläge für Lebensmittel in Wegfall kommen sollten.

Die Reichsbottichsteuer, die in der neuen Branntweinbesteuerung befreit ist, wird im Etatsjahre 1909 noch einmal einen ungünstigen Einfluß auf die Reichskasse ausüben. Bei ihrer bis zum Ende Dezember 1909 verzeichneten Zolleinnahme hat ein Fehlbetrag von 7,1 Millionen Mark festgestellt werden müssen. Am Ende des Kalenderjahres 1908 war eine tatsächliche Zolleinnahme von 1,4 Millionen Mark vorhanden, so daß sich also das Weniger gegen die ersten drei Viertel des Vorjahres auf 8,8 Millionen Mark belief. Es wird aber bei dem Zeiteinnahmewert von 7,1 Millionen Mark noch nicht sein Bewenden haben. Während die Zolleinnahme der Reichsbottichsteuer in den ersten drei Vierteln des laufenden Etatsjahres sich auf 5,9 Millionen Mark beläuft, betragen die aus ihr zu zahlenden Ausfuhrvergütungen um 15,7 Millionen Mark. Es verblieb hier also ein Fehlbetrag von 9,8 Mil.

Die Betonung der rechten Gesichtshälfte, für Frauen die Drohung nach rechts und damit die Präsenzierung des linken Auges, ist ein gewöhnliches Kennzeichen, so erklärt sich diese Praxis aus der — selbstverständlich gewordenen — Gleichung spezifisch männlicher Schönheit mit geringem Durchgangsbereich des Gesichtes und der Gleichung charakteristisch weiblicher Schönheit mit dem Ausdruck des Gesichtsmäßig-Weichen und Unbestimmten. So akzentuiert durch Profilierung des Kopfes oder durch die Licht- und Schattenteilung der Wälder in Wäuserporträts die folseneidigere Intelligenz, in Frauenporträts die glattere Gesichtshälfte des Gesichtes. Es lobt sich, der Frage nachzugehen, ob die Schärfe der Augen und der physiognomische Anschein guter Porträts oder Photographen nicht etwa bei der Darstellung geistig arbeitender Frauen, z. B. in Schriftstellerinnenporträts, die Drohung des Kopfes nach links der Wendung nach rechts vorzuziehen.

Der Straßburger Wänter. Seit Jahr und Tag lauten Gerüchte um, dem Straßburger Wänter, diesem herrlichen Wendekind deutscher Goshil, drohe ernste Gefahr durch weitgehende Verzierungen an einem der Hauptstellen, so daß schon Entwürfe vorgekommen seien. Der Straßburger Gemeinderat hatte deshalb die Aufnahme von Erneuerungsarbeiten beschlossen, vom nächsten Monat wurde jedoch bisher beschloß, es liege kein Anlaß zu einer ernsthaften Ueberlegung vor. Dieser Erklärung entgegen begeherte, wie Wänter Wänter geschrieben wird, in diesen Tagen der Donauweibler Anwalt in einem Vortrage den augenblicklichen Zustand des Wänters als durchaus befriedigend, wenn auch Jahre und Jahrzehnte hindurch keine Katastrophe eingetreten wäre. Nach einer interessanten Behandlung der Baugeschichte des Wänters erörterte er eingehend die Verhältnisse der Wänter in seinem Fundament erkrankten Weilers und des benachbarten ersten Weilers des Hauptortes. Danach weist der betreffende Weiler mehrgleiche Verhältnisse auf, die zusammen mit dem besonders mäßigen Seitenbau des Wänterweilers als die Hauptursache für die Zerstörung des Weilers angesehen werden müßte. Das Verhältnismäßig hat sich zunächst durch Risse von Weilen nach Osten bemerkbar gemacht. Anknüpft hat diese seit mehreren Jahren genau beobachtet, und es stellte sich heraus, daß sie in ganz kurzer Zeit zunahm. Der Wänterweiler nebenan, dessen Verfassung nicht in der Gegend erfolgt, zeigt eine Ausbuchtung nach dem Westen

Wänter. Danach ist zu erwarten, daß der Fehlbetrag bei der Zolleinnahme nach größer werden wird, als er Knas ist. Die ungünstige Gestaltung der Einnahme aus der Reichsbottichsteuer ist daraus zu erklären, daß die größten Erträge aus ihr im Winter erzielt wurden. Vom 1. Oktober 1909 ab aber ist sie aufgehoben. Seitdem brachte sie nichts ein, die auf sie bis dahin angewiesenen Ausfuhrvergütungen mußten aber voll aus ihr bestritten werden. Die Reichskasse wird demnach noch einmal die Existenz der Reichsbottichsteuer unangenehm zu fühlen bekommen, wie es leider in den letzten Jahren mehrfach der Fall gewesen ist.

Das Zentrum nennt sich eine vom Verband der Wänterhorst-Bünde Deutschlands herausgegebene politische Wochenzeitung. Das Blatt wendet sich mit Recht gegen den Anflug, der mit dem „Kulturkampf“ durch das Zentrum getrieben wird, obwohl die immer wiederkehrende Wendung: „Wir stehen mitten im Kulturkampf“ im eigenen Lager als Uebertriebung empfunden werde. Das Organ des Wänterhorstbundes verlangt deshalb, daß man die entwertete Münze aus dem Verkehr ziehen solle. Die „Gildesheimische Ztg.“, ein überzeugungstreues Zentrumblatt, ist enttäuscht über diese „Entgleisung schlimmer Art“ und gibt der Ansicht Ausdruck: „Diese „Münze“ kann nicht aus dem Verkehr gezogen werden, denn die Wänterhorstbünde sind politische Gesellen, wenn sie vergessen wollten, was ihnen vor 30 Jahren geschehen ist.“ Die „Germania“ ruft nach einem Banntschuß gegen das „Zentrum“, das die Wahrheit zu sagen wagt. Der „Germania“ erscheint es „unangenehm“, daß die berufenen Herren bei der Leitung der Wochenzeitung „Das Zentrum“ nach dem Rechte gehen, sonst müßte die Zentrumspreiße einen solchen „Kampfgesellen“ kräftig von sich abschütteln.“ Das Zentrum will also das „Kulturkampfgeschrei“ als Agitationsmittel nicht missen. Es „lebt“ vom „Kulturkampf“.

#### Landtagsabg. König über die Handelshochschule in Mannheim.

Wir bringen nachstehend die ausführlichere Rede des Herrn Landtagsabg. König, die er letzten im Monell anlässlich der Beratung der Position Hochschulen des Budgets hielt. Wir verweisen besonders auf die Ausführungen über die Handelshochschule in Mannheim.

Als Ausgaben im ordentlichen Etat sind vorgesehen für ein Jahr der laufenden Etatperiode für die Universität Heidelberg 1.267.800 M., für die Universität Freiburg 1.015.900 M. und für die Technische Hochschule Karlsruhe 665.300 M. Das macht zusammen 2.949.000 M. Dazu kommt der außerordentliche Etat für die beiden Jahre 1910 und 1911 mit zusammen 1.478.000 M. Das kennzeichnen dieses Etats ist ebenso wie bei den vorausgegangenen, daß die Ausgaben beträchtlich gestiegen sind. Die Ursachen sind annähernd auch dieselben, nämlich steigende Preise der Bedarfsartikel, steigende Besätze des Personals, weniger des Lehrkörpers als der Angestellten.

Der ordentliche Etat weist einen Mehraufwand gegenüber dem früheren Etat von jährlich rund 174.000 M. auf. Daran partizipiert die Hochschule Heidelberg mit rund 73.000 M., die Hochschule Freiburg mit rund 57.000 M. und die Technische Hochschule Karlsruhe mit rund 43.000 M.

Im außerordentlichen Etat sollen ausgeben werden für Heidelberg 609.000 M., für Freiburg 805.000 M. und für die Technische Hochschule Karlsruhe 64.000 M. Im wesentlichen handelt es sich um bauliche Verhältnisse; wir werden darauf bei den einzelnen Etats noch zurückkommen.

Die Gesamtsomme, welche im ordentlichen Etat und im außerordentlichen Etat für die drei Hochschulen des Landes aufzuwenden ist, ist eine sehr hohe und eine recht beträchtliche Belastung der Finanzen des immerhin kleinen badischen Staates. Aber diese Belastung müssen getragen werden, wenn es auch schwer fällt, und sie müssen bis zu einem gewissen Grade getragen werden. Wir müssen uns gegenwärtig halten, daß unsere altberühmten beiden Landesuniversitäten einen würdigen Anteil nehmen an dem historischen Ruhm der deutschen Hochschulen, welche jederzeit Lehrerinnen deutscher Wissenschaft und Lehrerinnen deutschen Geistes gewesen sind. Gerade in Zeiten nationalen Tiefstandes waren es die deutschen Hochschulen, welche die tagenden Finnen waren, welche die nationalen Ideale hochgehalten haben. Wenn es dem deutschen Volke trotz seiner schweren Schicksale, trotz seiner schweren Heimtückungen gelungen ist, vorwärts zu kommen und unter den Vo-

den Räumern um etwa 8 Cent. Bei Untersuchung der Fundamente wurde unterhalb des Turmpfeilers in dem aus Hausen bestehendem Fundament eine schlammige Vermischung aufgefunden, die mit inselartigen Unterbrechungen vielfach den dritten Teil des Pfeilerfundaments im Querschnitt darstellt. Die Wiederherstellung arbeiten dürfen sich also nicht auf die Erneuerung des Pfeilerfundamentes allein beschränken, sondern es wird außerdem eine solche Verstärkung des Turmpfeilers insbesondere seines Fundamentes durchgeführt werden müssen, daß dieser die ihm durch die Konstruktion des Turmwerkes zugewiesene Belastung auch wirklich zu tragen vermag. Die ersten wissenschaftlichen Arbeiten haben die Erneuerungsprojekte des Domabmeisters für möglich und durchführbar erklärt, so daß die Betonierung bald beginnen kann. Anknüpft schloß die Dauer der Bauzeit auf zwei bis drei Jahre.

Erinnerungen an Leib und Wänter weiß der Wänter der ungarischen Wänter. Einige, zu erzählen, der augenblicklich die Öffnung der ungarischen Ausstellung in Berlin weiß. Hat er doch in den letzten Jahren in Wänter zugleich mit Leib studiert, und später nahm sich Wänter seines jungen Talentes an. Die oberflächlichen Anspielereien hat einige mit Leib geteilt, die schönen Gelage beim Letzenbauer, wo ichoffi aufgenommen „geromst“ wurde; Gabriel Wänter vor Wänter Galt und Wänter Galt vor Wänter Galt. Das einige ist auch im Lohn nebenher gefahren, als Leib eine kleine Straßburger beging und über den Straßburger See zwischen Wänter und Wänter, dort, wo er am weitesten ist, herüberkam. Für Wänter waren es noch schöne Zeiten. Wänterlang bekam im einmal einige nicht zu Gesicht. Da trifft er ihn eines Tages auf der Straße: „Was ist denn los, sind Sie krank gewesen?“ Der Meister antwortet nicht, sondern vielmehr hat einer Antwort führt er ihn in Wänter Wänter. Da bürge in den Prozeduren der Wänter Wänter der großen Wänter, der alte Kaiser für die Wiener Wänterstellung und manche andere bedeutende Persönlichkeiten. Und Wänter zeigt immer auf die Wänterlandschaft und das Wänter, in denen ein Wänter freudig malschieden können sich sagt. Der Unger verstand den Wänter, und es hat ihn nicht wenig in seinem Wänterpolo verlegt, daß der ungleich bedeutendere Wänter wegen seiner ewigen Wänter den gezeigten Porträts Wänterlangdienste tun mußte.

tionen einen geschätzten Platz einzunehmen, so ist das mit einer der hervorragendsten Verdienste gerade der deutschen Hochschulen. Das soll hier dankbar anerkannt werden. Dem deutschen Geiste ist in seinem ureigensten Wesen ein Hang zum Idealismus eigen, zur Kunst und Wissenschaft und zur Poesie, und gerade dieser schöne Hang hat immer die vornehmste Pflege bei den deutschen Hochschulen gefunden. (Beifall bei den Liberalen.)

Das deutsche Volk in seiner großen Mehrheit hat sich bis vor wenigen Jahrzehnten von der Betätigung im großen Stil am Handel und Industrie ferne gehalten, überhaupt an dem technischen Gebiete, und wir haben in dieser Hinsicht vielfach anderen Nationen den Vortritt gelassen und ihnen damit einen Vorsprung eingeräumt. Es hat das zum Teil zusammengehört mit den damaligen Verhältnissen und mit der damaligen politischen Gestaltung Deutschlands. Mit der Umwandlung dieser politischen Gestaltung hat aber das deutsche Volk sich auch mit aller Energie auf diese Gebiete geworfen, und es ist ihm gelungen, in rascher Folge nicht nur Verfallenes nachzuholen, anderen Nationen auf vielen Gebieten gleich zu kommen, sondern auch auf vielen Gebieten sie zu übertreffen. Und hier ist das große Verdienst der Technischen Hochschulen anzuerkennen, welche es verstanden haben, das Maß von Wissen, das Streben, das im deutschen Volke liegt, auf zielbewusste Energie zu vereinen und dadurch denjenigen Fortschritt auf diesem Gebiete zu erzielen, dessen wir uns erfreuen.

Nicht vergessen darf werden in diesem Zusammenhang eine Persönlichkeit, die vielfach bescheiden zurücktritt und doch so bedeutend ist, und das ist der Kaufmann. Der Kaufmann spielt in diesem wirtschaftlichen Verborgenen unseres Volkes, den ich als einen allseitigen bezeichnete, eine große Rolle. Ich will keine Grade ausstellen, allein es entspricht meiner Überzeugung, wenn ich sage: An Wichtigkeit im Erwerbsebenen wird der Kaufmann von keinem anderen Stande übertroffen. Dieser wichtige Faktor ist der einzige Stand, der sein Wissen, sein Können, das er für die Praxis, für den Kampf ums Dasein braucht, gewissermaßen auf dem Wege der Selbsthilfe sich verschaffen und zu Ausstattungsmittein greifen muß. Er findet es nicht wie die anderen an geeigneter Stelle, an Hochschulen. Deswegen ist nach meinem Dafürhalten in den Wünschen, die nach dieser Richtung gesetzt werden, und in der Perspektive, ihre Erfüllung in der Handelshochschule zu sehen, ein berechtigter Kern. Ich komme damit mit kurzen Worten auf die Handelshochschule in Mannheim. Der Kaufmann steht ja den wichtigsten und schwierigsten Dingen des täglichen Lebens gegenüber. Die Erzeugung der Güter, der Umsatz der Güter, das alles erfolgt unter täglich wechselnden Verhältnissen. Täglich entstehen neue schwierige Komplikationen, und dazu kommt, daß unsern Handel immer mehr der Stempel der Internationalität, der Universalität aufgedrückt wird. Der Kaufmann — ich meine den Kaufmann höheren Stils, der an der Spitze größerer Unternehmungen steht, und solche müssen wir immer mehr haben — sieht sich den großen Fragen des Verkehrs mit allen ihren Schwierigkeiten gegenübergestellt, den Gesetzgebungsfragen und nicht zuletzt der großen sozialen Frage, welche die ganze Arbeiterschaft bewegt. Ein solcher Mann braucht ein Wissen, bedarf einer Ausbildung und einer Erziehung, welche ihm nach meinem Dafürhalten nur eine Stelle der Bildung übermitteln kann, wie etwa eine Handelshochschule sie darstellen soll. Wir haben gesehen, wie aus diesem Bedürfnis heraus da und dort Handelshochschulen entstanden sind. Der letzte Versuch mit einer solchen Gründung ist gemacht worden in Mannheim, der erste im Großherzogtum. Die vorliegende Handelshochschule ist ja erst im Entstehen begriffen. Sie darf mit Recht Anspruch darauf erheben, daß die Regierung ihr jede moralische und materielle Förderung zukommen läßt. Ich glaube, mit dieser kurzen Darlegung gezeigt zu haben, welche hohe Aufgabe einer solchen Schule obliegt, und welche wichtige Faktoren unseres Erwerbsebens Anspruch darauf haben, eine solche Schule zu besitzen. Es ist leider gesagt worden, daß der derzeitige Stand der Finanzen nicht zulasse, die Handelshochschule mit größeren Mitteln zu bedenken. Ich betone, davon Kenntnis nehmen zu müssen. Der Einsicht, daß es bei dem heutigen Stand der Finanzen wohl nicht möglich sein wird, große Zuwendungen nach Mannheim zu machen, will ich mich nicht verschließen. Allein ich möchte doch jetzt schon erklären: Es kommt die Zeit, und sie muß kommen, in welcher bei besser gestellten Finanzen der badische Staat sich dazu entschließt, die Handelshochschule in Mannheim entsprechend zu subventionieren; es wird auch, wenn die Handelshochschule sich weiter entwickelt hat und man sieht, was sie geleistet hat, für die leitenden Männer in Baden bei Abwägung der Frage, welche Ausgaben nützlich, welche notwendig sind, wohl die Entscheidung dahin fällen können, daß die Ausgaben für Unterstützung der Handelshochschule in Mannheim notwendig sind, nützlicher und notwendiger als manche andere, die bis jetzt unbeachtet gemacht worden sind.

Um auf unsere Hochschulen überzugehen, so ist da die Tatsache zu verzeichnen, daß sie durch die liberale Diktatur, die sie seitens der Regierung, unterstützt durch die Landstände, erfahren haben, zu hoher Blüte emporgestiegen sind. Nach der Statistik, die den Herren übermittelt worden ist, steht bezüglich ihrer Frequenz die Universität Freiburg unter den 21 deutschen Universitäten mit 2008 immatrikulierten Studenten an fünfter Stelle, Heidelberg nimmt mit 2006 Studenten die achte Stelle ein. Die Technische Hochschule in Karlsruhe nimmt mit 1194 Studenten unter 10 Technischen Hochschulen die vierte Stelle ein, und so können wir denn sagen, es befinden sich unsere gesamten Hochschulen in einem Zustande der Blüte und des Wachstums und Gedehens.

Die Herren haben auch eine Ausweisung darüber bekommen, wie hoch die Staatszuschüsse für die Universitäten in anderen deutschen Staaten sind. Sie werden daraus ersehen können, daß die Universitäten in anderen Bundesstaaten mit verhältnismäßig höheren, teilweise sehr viel höheren Staatszuschüssen dotiert sind als unsere beiden Bundesuniversitäten Freiburg und Heidelberg.

Wenn wir allerdings die Zahl der Zuhörer unter dem Gesichtspunkte, von dem wir jetzt die Sache ansehen, betrachten, mit einer gewissen hellen Freude über dieses Fortschreiten, so man wohl verstanden werden, daß manchmal diese helle Freude verbunzelt wird durch einen gewissen Schatten, der durch die Sorge heraufgeführt wird, daß so manchmal der von den Hochschulen kommende Generation, wenn er einmal in den Kampf ums Dasein eingetreten sein wird, statt der Erfüllung froher Hoffnungen bittere Enttäuschung beschieden sein wird. Das ist zu bebauern, es löst sich aber nicht ändern und kann namentlich unsere Entscheidung nicht beeinflussen. Denn wir müssen die geschichtliche Wahrheit erkennen, daß bei großen Entwicklungsgängen der Einzelne keine Rolle spielt, und daß von jeder der Weisheit wahren Bewusstheit, wahrer Bildung, wie sie gerade von den Hochschulen vermittelt werden, immer eine Sache gewesen ist, die die Nation als Ganzes nicht zurück, sondern vorwärts gebracht hat. (Zustimmung.)

Wir leben in neuerer Zeit, daß ebenso wie bei anderen älteren und jüngeren Kulturstämmen mit fortgeschrittenen wirtschaftlichen Verhältnissen auch bei uns Private durch Zuwendungen an Universitäten diesen es ermöglichen, Spezialgebiete zu bearbeiten, die Forschungen auf alle Gebiete des menschlichen Wissens ausdehnen. Solche Stiftungen haben wir namentlich bei der Universität Heidelberg gesehen, nicht zuletzt die große Stiftung einer Mannheimer Familie, die es ermöglicht hat, eine Akademie an die Universität anzugliedern. Ich freue mich dessen, und ich sage: Wenn irgend eine Bestrebung verdient hat, so sind es die Universitäten, daß sie in dieser Weise unterstützt werden. Diese Universitäten haben so viele Segnungen und Förderungen des Geistes ausgeübt, daß es wirklich schon und erfreulich und wohl verdient ist, wenn im großen Kreislauf der Dinge ein Teil des Segens, den sie ausgeübt haben, als Tribut der Anerkennung und des Dankes zu ihnen zurückfließt, als materielle Hilfe, damit sie der hohen Aufgabe, die sie zu erfüllen haben, in jeder Weise gewachsen sein können.

Mit diesen Ausführungen wäre ich am Ende dessen, was ich im Rahmen des allgemeinen Vortrages zu sagen hätte. Einzelnes habe ich noch anzuführen, ich werde es bei den einzelnen Etats nachholen. Nur eine einzige Bemerkung muß ich hier gleich machen, weil dadurch der Antrag erklärt wird, den ich an Sie stellen werde. Es ist im außerordentlichen Etat für die Universität Heidelberg der Betrag von 8500 Mark angefordert für den Ausbau des hygienischen Institutes. Dieser Bau soll schnell in Angriff genommen und vollendet werden, damit er, wenn möglich, schon in dem Wintersemester 1910—1911 bezogen werden kann. Deshalb hat die Großherzogliche Regierung gebeten, mit der Bewilligung dieses Betrages gleich auch die Ermächtigung auszusprechen, daß mit dem Bau sofort begonnen werden kann. Ich stelle deshalb den Antrag an die Landstände, es wollen die Ausgaben genehmigt werden, so wie sie in dem Ihnen gedruckt vorliegenden Antrag enthalten sind, und es wolle gleichzeitig die Ermächtigung ausgesprochen werden, daß die Verwendung des genannten Betrages von 8500 Mark für das hygienische Institut in Heidelberg sofort nach Erteilung der Genehmigung der Ausgaben erfolgen darf. (Beifall.)

### Aus Stadt und Land.

Mannheim, 7. Februar 1910.

Der Bürgerausschuß hält seine letzte Sitzung vor der Budgetberatung und im alten Heim am Dienstag, den 22. Februar mit folgender Tagesordnung ab: 1. Erwerbung und Verpachtung von Liegenschaften. 2. Ankauf des Hauses U 3, 31. 3. Erhöhung der Schlacht- und Viehhofgebühren. 4. Erhebung eines Gemeindezuschlags zur Hundsteuer. 5. Erhebung einer Aufbarkeitssteuer. 6. Subventionierung der Hochschule für Musik, hier deren Unterbringung im städtischen Gebäude L 2, 9. 7. Unterbringung des städt. Materialamts. 8. Anschaffung eines automobilen Krankentransportwagens. 9. Allgemeine Grundzüge über die Herstellung und Unterhaltung der öffentlichen Gehwege und Kanalarleitungen.

Verzeichnis der Sommerreisen. In einer gemeinsamen Sitzung der Vorstände des bessischen gemeinnützigen Vereins zur Vermittlung von Landaufenthalt, des Obenwaldklubs und des Vogelsberger Höhenklubs wurde beschlossen, das Verzeichnis der Sommerreisen im Interesse einer möglichst gründlichen Auswahl und Überwachung der Wohngelegenheiten und einer ausgebreiteten Verbreitung des Verzeichnisses für die in Betracht kommenden Vereinsgebiete künftig gemeinsam herauszugeben. Das Erscheinen der neuen Auflage wird für April 28. 18. in Aussicht gestellt.

Der Mittelrheinische Fabrikantenverein hält am Donnerstag, den 10. d., nachmittags 3.15 Uhr, in Mainz im Kasino „Hof zum Gutenberg“ eine Vereinsversammlung ab. Auf der Tagesordnung stehen nachfolgende Gegenstände: 1. Sanbergründe für gewerbliche Eigentumsfragen. Referent: Herr Justizrat Dr. Fuld-Mainz. 2. Die Ausnützung vorhandener Wärmequellen in Fabriken. Referent: Herr Obergeringenieur Crusius-Kaiserslautern.

Zwei holländische Globetrotter, J. H. Dibbenziel, früherer Mitkämpfer im Transvaalischen Burenkrieg und bekannt als damaliger Redner des Alldeutschen Verbandes, und C. B. de Weille, stützten heute unserer Redaktion einen Besuch ab. Sie wollen eine Reise um die Welt machen mit dem Zweck, ihre Reisebeschreibung in einem Werke niederzulegen und später Vorträge über die Reise zu halten. Am 23. August 1907 traten sie die Reise im Haag an und haben seitdem Norddeutschland, Dänemark, Bayern, Tirol, Norbaltalen, Osterreich-Ungarn durchquert bis zur Grenze von Serbien, wo sie wegen der damaligen Unruhen nicht weiter konnten; sie kehrten zurück über Rähnen, Steiermark usw. bis Vornsbadi, wo durch Erkrankung des Herrn de Weille die Reise verpätet ist. Sie gehen jetzt von hier nach Frankreich, Nordafrika, Westindien, Holländisch-Indien, China, Japan, quer durch Amerika, England nach Holland zurück. Bis jetzt haben sie 11 457 Kilometer zu Fuß zurückgelegt.

In der Vereinigung der Hospitanten der Handelshochschule sprach letzten Donnerstag im zweiten Stock der Adolf Wolfel Herr Dr. Altman, Hauptamt. Dozent der Handelshochschule, über das Thema: „Der wirtschaftliche Wert der Bevölkerung“. Die geistreichen Ausführungen behandelten zuerst den Einfluß der Eigenschaften eines Volkes auf die Leistungsfähigkeit seiner Volkswirtschaft. Nach ethnographischen und psychologischen Betrachtungen ging Redner auf die numerische Zusammensetzung der Bevölkerung über auf das Verhältnis der produzierenden Klassen zu den rein konsumierenden und behandelte hauptsächlich das Gebiet der Bevölkerungsbewegung, ausgehend von den Malthusischen Ideen. An Hand von statistischem Material wurde gezeigt, wie die Bevölkerung von materiellen Interessen abhängt in ihrer Entwicklung und ihrer Vermehrung. Die Abnahme der Geburtsziffer in Deutschland ist ein Beweis dafür, daß die Existenzmöglichkeit schwieriger geworden ist und das Bedürfnis nach Wohlleben zugenommen hat. Das fetterische Wachstum der Bevölkerung fordert notwendig eine richtige Kolonialpolitik. In der sich anschließenden Diskussion wurde die Haltung der Sozialdemokratie zur Kolonialpolitik beleuchtet, die sich bisher bei ihren Parteitagungen noch nicht dazu verstanden konnte, das Mißtrauen zu überwinden, gegen die von ihr als inhuman angesehene Herrschaft der Europäer in den Kolonien und die Bevölkerung, es könnte dem einheimischen Proletariat durch die Arbeitsnehmer der Kolonien eine unliebsame Konkurrenz erwachsen. Herr Professor Thorbecke, der selbst in den deutschen Kolonien sich aufgehalten hat, meinte, es sei ja natürlich, daß man zu Dawie die Dinge ganz anders sich vorstelle als sie einem in den Kolonien in Wirklichkeit vor Augen treten. Die Eigenschaften des Regers und der ganze Kulturunterschied fordere einen anderen Maßstab der Beurteilung.

50jähriges Geschäftsjubiläum der Firma Heinrich Lanz. Aus Anlaß der im März d. J. stattfindenden Feier des 50jährigen Bestehens der Firma Heinrich Lanz wird dem Grände des Glorifizements, dem 7. Geh. Kommerzienrat Heinrich Lanz, im Fabrikhof der Abteilung B an der Emil Gedelstraße gegenwärtig ein Denkmal errichtet. Am 5. März soll nach der „Volksst.“ eine Festvorstellung mit der Aufführung von „Wallenstein“ im Hoftheater stattfinden. Da das Theater aber die 3500 Arbeiter und Angestellten nicht fassen kann, werden nur die über 12 Jahre im Betrieb tätigen Arbeiter zugelassen. Die Denkmalsentwürfe sind am 8. März, dem eigentlichen Festtag, fest. Am Abend desselben Tages ist für die Arbeiter ein Fest-Bankett im Nibelungenaal vorgesehen. Der Arbeiterausschuß hat in einer Zusammenkunft mit den Vertrauensleuten der Arbeiter beschlossen, an der Jubiläumsfeier teilzunehmen. Interessant ist, wie die „Volksst.“ die Teilnahme der Arbeiterschaft an der Feier motiviert: „Wenn auch zwischen der Firma und den Arbeitern scharfe Klassengegenstände existieren, wozu insbesondere das Verhalten der Firma zum Industriebetriebsnachweis beiträgt, so kann doch nicht außer Acht gelassen werden, daß über die Beteiligung an der Jubiläumsfeier die Arbeiterschaft sich selbst entscheidet. Die Geschlossenheit der Arbeiterschaft wird aber durch ein einseitiges Handeln am besten gewahrt, was in dem Fall um so eher geschehen kann, als die Arbeiter sich dabei nichts zu vergeben brauchen. Erwarten muß man natürlich, daß bei der Veranstaltung sich die Arbeiter jenes Maß von Reserve auferlegen, das ihnen ihrer ganzen Klassenstellung nach vorgezeichnet ist. Man kann sehr wohl die Etikette wahren, im übrigen aber braucht man nicht zu verschleiern, daß man trotz alledem zu den Exterbien gehört.“

Gestorben ist in Karlsruhe Professor Heinrich Sigward Eberlein, ein geb. Rappenaauer, im Alter von 70 Jahren.

Der Jüdische Diskussionsverein veranstaltet den dieswöchentlichen Vortrag ausnahmsweise Donnerstag, den 10. d. Das Thema lautet: „Geschichte des jüdischen Reiches: Phariseer und Sadduzäer“. Der Vortrag findet wie üblich im Saale F 1, 11 statt. Nach dem Vortrag freie Diskussion für jedermann. Gäste willkommen!

### Theater, Kunst und Wissenschaft.

Edo Julius Bierbaum und Ludwig Thuille „Lobezang“.

Eine tolle Rausche des Zufalls hat die Neuauflührung des Werkes in der Frankfurter Oper zur Geistesfeier für den früh verstorbenen Dichter werden lassen. Da der Tod wieder zweifache Freude schenkte und dem Orkan im Hofsaal, der inmitten fruchtbarer Gedankens seinen Weg durch zertrümmerte Stämme und verbeete Enten zeichnet, letzte hell und licht die Erinnerung an den Dichter auf, die Freude an seinem verträumten Märchengewalt und der gemüthlichen Schlichtheit. Was ist der Skeptiker und Ironiker, was der Romantiker Bierbaum gegen den Märchen-erzähler! Wie viel tiefer ist der an Empfindung, wie viel edler und wahrer, wie viel reicher! Wie froh ist alles zur Musik, weil es Gefühlsmittel hat, dessen die Musik nicht entbehrt. Da ist er der Dichter, der Musik in sich selbst hat, „musique avant toute chose“. Da hat er im Stoff die Jungheit des Märchenstoffs. Alsbald in die Hände der Seele jähren an Kindheitsinnerungen werden lebendig, wunderbare Geschichten von der herrlichen Prinzessin mit ihrem goldenen Haar und schneeweißen Hosen, von dem schönen Jüngling, der durch das hohe Schlossfenster und die helle Stämme der den Proben wiederkehrt und ihre Liebe weiß, und beiden tiefen Abderachern, bis schließlich alles in Frieden endet und die Marienkomme wieder hell aufstrahlt, die Rosen leuchten und im ein glücklich Paar frohe Chöre den Reigen schlingen. Man steht unter Wundern und verworrenen Märchen, aber man schaut auch in ihm den tiefsten menschlichen Sinn und man fühlt den Sonnenglanz der über die Sprache sich breitet, und die melodische Fülle, die sie erfüllt.

Diese Welt mußte den Musiker zeigen, der im Saal des Alltags, in dem sensationenreichen, unruhigen und allzuoft oberflächlichen Publikum unserer Zeit die Freude am Träumen, am Schall und am ruhigen Sinnen nicht verlor; den Künstler, der Humperdinck'schen Sinnenfäden zu folgen gewillt und insahnde war, der gleich im Gemüt und Gefühlsschicht hatte und ein gleich großer Adressat war, den Märchen zum Ausdruck modernen Stimmungsgleichnisses zu machen und zur neuzeitlichen Faszination zu formen.

In Ludwig Thuille hat der Dichter die gleichzeitige, tiefgefällige musikalische Persönlichkeit gefunden. In einzelnen Werten schon hatte er zuvor sein festes Rodenempfinden zu Bierbaum's Werk bezeugt. Lobezang, das große Gedicht, war die große Bestätigung. Dasselbe hohe Naturgefühl war dem Musiker wie dem Dichter Grundstimmung, auch der Musiker hätte sich heimlich auf den blumigen Auen des Märchens und auch ihn erfreuten die blauen Blumen der Romanze, die ihnen entsprachen. Junge Bande schlingt dieses gleiche Empfinden um Zeit und Raum. In unendlicher Einheit scheinen sie verflochten, sich selbst lebend und erregend. Außer Händel und Grieg gibt es keine Komponisten der neuen Zeit die das so tollendet und harmonisch zeigte, die so bewußt auswählte und die Stimmung so förderte, die so viele Reize hat in der Behandlung der Stimme, so viel Zauber in der klanglichen Verzierung mit einer farbengleichenden und andeutungsreichen Dichtersprache, die so ganz die Herzen für sich hat und so schnell Stimmung verbreitet. Pella Festredende liegt über dem ersten Akt, die nur das Bild der Prinzessin wenig schwere Schatten und das Auftreten der eillen und prächtigen Dichter und Sänger. Die ihre Schwermut durch ihre Kunst verschleusen sollen — Richard Strauß schien es Vorbild zum Salome-Indenquintett — die höchsten Fortes frühlichen Schalls wirkt. Die „sämme echter Liebesempfindung“ nicht durch das hohe Lied der Mäne im zweiten Akt und romantische Dichterei durch den ersten Teil des dritten, der dann — auch das bildet Richard Strauß in der Festsinfonie nach — in lauten Jubel und festlichem Tanz endet. Auch in der Empfindungsart, dem fröhlichen Singen, den glänzenden Farben und der freien architektonischen Form, die ihnen allen eigen ist, ist es nur Humperdinck, der ihm zur Seite zu stellen ist. So reich ist er an Begabung und reichlichen Können. Ihm gelingt der Ausdruck warmen lyrischen Empfindens wie der des Dramatischen, der Volkstheaters wie der der Schloße, den sein Poeme keiner mehr so eigen und persönlich getroffen hat, als Thuille in dem schwermütigen, dramatisch hochgeprägten Lied vom Freund seine. Die Kunst psychologischen Ausdrucks eint sich damit, welches Übergehen und Verschmelzen der Linien, das dämmernde Schwelgen des Impressionismus und ideal gerichtetes Stimmungsmotiv. Barockstimmung und verwandter musikalischer Ausdruck weht uns entgegen — der Durchgang durch Wagner kommt hinzu, das verziehen zu lassen — und die gesunde Fruchtbarkeit vollkommener Empfindens.

Die Frankfurter Aufführung hat diese — zu Unrecht und zu eigenem Schaden zu viel vernachlässigte — Welt mit prachtvoller Stimmführung in den Väternbildern und in sorgfältiger musikalischer Ausarbeitung neu erleben lassen. Hans Schilling-Janssen, Thuille's Schüler und begeisteter Fortkämpfer, hat mit aller Wahrung der künstlerischen Würde darüber gewacht und um Herrn Witz ausgesprochenen Lobezang schärften sich Kräfte, die zu schon mickenden Ganzen sich einten.

Dr. H.

Der jüdische Tenor Paul Seidler, Schüler des Münchener Gesangsmeisters Johannes Staudig, wurde nach erfolgreichem Gastspiel als Herzog in „Rigoletto“ und Don José in „Carmen“ auf fünf Jahre an das Wiesbadener Hoftheater verpflichtet.

Der Friedensschlach in der Session. In der letzten Generalversammlung der Berliner Sezession ist eine vollständige Einigung

erzielt worden. Sämtliche Herren, die aus dem Verein ausgeschlossen waren, haben ihre Austrittserklärung zurückgezogen und sind wieder in den Verein eingetreten. Die Reumutigen des Vorstandes haben folgende Zusammensetzung ergeben: Zum Vorsitzenden wurde Professor Max Liebertmann gewählt, zum stellvertretenden Vorsitzenden Professor Max Krue. Dem Vorstand gehören weiter an Professor Max Sienow, Louis Corinth, Prof. August Goul, Fritz Klimisch, Paul Cassirer, Hans Baluschel, Professor Emil Rudolf Weiz, Leo v. König und Max Beckmann. Es sind also zwei der vor acht Tagen neugewählten Herren in den früheren Vorstand eingetreten. Zur Ergänzung des Vorstandes in besonderen Fällen wurde ein Ausschuss gewählt, dem außer dem Vorstand George Woffen, Karl Wälder, Kurt Herrmann und Georg Kolbe angehören.

**Bierbaum's Einäscherung.** Otto Julius Bierbaum wurde am Samstag in Chemnitz im Krematorium durch Feuer beigesetzt. Die Beisetzungsfeier am Freitagabend nach Chemnitz von Dresden aus übergeführt worden. Die Trauerfeier, die ja in Dresden Freitagabend bereits eine ähnliche Feier vorangegangen war, hielt die nicht sehr zahlreichen Trauergäste nur kurze Zeit zusammen. Die auswärtigen Freunde des Verstorbenen hatten durch zahlreiche Kranzspenden dem Freunde die letzte Ehre erwiesen. So hatte Franz Weidling aus München ein prächtiges Kränzenarrangement geschickt. Ferner hatten Vorberren aus Strab gelegt: die Generaldirektion der königlichen musikalischen Kapelle und der Hoftheater in Dresden, Erka Weidling-Dresden, die Zeitschrift „Jugend“ in München, der Verband deutscher Bühnendirektoren, die Stadt Leipzig. An der Bahre wurden nur wenige Reden gehalten. Hofrat Prof. Dr. Anton Ohorn, der Verfasser der „Reiter von St. Bernhard“, ferner Oberregisseur Dr. Schismann-Brandt vom Neuen Stadttheater in Chemnitz und ein Bruder des Verstorbenen, der Schriftsteller Bierbaum aus München, hielten Ansprachen. Darauf wurden des verstorbenen Dichters letzte Worte des Plamme übergeben.

**„Das Schloß der“**, Operette von Otto Hoedel. Musik von Deitshofen, hatte bei seiner Aufführung im Prager Stadttheater einen starken Erfolg. Die Handlung ist dramatisch spannend, reich an komischen und pikanten Situationen; in der Musik ist der Komponist vorzüglich. Die Färbung der Singstimme verleiht Spezialbegabung. Die Instrumentation ist modern für großes Orchester.

**Aus dem Mannheimer Faschingsleben.**

Die Große Carnevalgesellschaft Hofstadt teilt durch Rundschreiben ihren Ehrenmitgliedern mit, daß sie in diesem Jahr von der Veranstaltung eines Maskenzuges absehen muß, da die Finanzen nicht reichen. Verregnetes Strandfest, Strandfestspiele, weitestgehend geringere Einnahmen aus Ehrenmitgliedbeiträgen und Ablehnung einer Unterstützung zur Veranstaltung eines Maskenzuges durch die städtische Behörde zwingen die Gesellschaft, von einem Zuge diesmal Abstand zu nehmen.

**Lehrerchorverein Mannheim-Industriehafen.** Das am letzten Samstag im Friedrichspark veranstaltete Volksfest im Schwarzwald nahm einen überaus schönen Verlauf. Schon beim Eintritt in den Saal glaubte man sich ganz in den Schwarzwald versetzt. Vom Podium her grüßte das 50 am große, herrlich und künstlerisch ausgeführte Gemälde eines Schwarzwaldtales. An den Längsseiten des Saales waren mächtige Tannenbäume aufgestellt, die Bäume des Schwarzwaldes. Im Saale selbst sah man reizende Trachten aus dem Kinzigtal, dem Schoppadertal, dem Simonswälderthal und vom Hohenwald etc. Auch die Marktgräserin und Kaiserstühlerin fehlte nicht. Zwischen diesen Trachten tummelten sich Ausflügler, Touristen, Kurgäste, Schüler, Kletterer und allerliebste Koblerinnen. Welch malerischer Anblick, als die Paare zum Tanze antraten. Hier der Schwarzwälder Pua mit der Hegauer Maid, dort der große Hohenwälder mit der weinlustigen Marktgräserin. Während der Paare ging es besonders in der Kirchwasser- und Champagnerhude recht sibel zu. Der Tag war schon angebrochen, als die letzten Pärchen den Friedrichspark verließen.

**Aus dem Großherzogtum.**

- oe. Wöhrenbach, 8. Febr.** Der 66 Jahre alte ledige Tagelöhner, Hermann Winterhalden von Schöpsch wurde auf der Ortstraße morgens erstickt aufgefunden.
- \* Karlsruhe, 5. Febr.** Die Einnahmen aus dem am 22. v. Mts. in der Festhalle abgehaltenen 1. Badischen Maskenball betragen 5112.13 M., die Ausgaben 3656.45 M., die Reinerlöse betragen demnach 1455.68 M.
- \* Süßthal, 5. Febr.** Wegen Verabstabs der Kindertötung wurde gestern abend ein 19-jähriges Mädchen von hier in Haft genommen. Das Mädchen soll am 27. v. Mts. heimlich geboren, das Kind getötet und in der Scheuer vergraben haben.
- \* Bad, 5. Febr.** Der Fahnenkünstler G. Schaefer war bei der Aufhebung nach dem Koncert vom Wasserreservoir abgestürzt und erlitt einen Schädelbruch.
- \* Willingen, 5. Febr.** Eine jähle Unterbrechung erfolgte auf der Hohlbohrung am Ausichtsturm des Winterbergs. In der Bohre Bohrer sah einige Jungen, kitzelten und banden zwei ellen herausstehende Schlitzen zum Umstürzen. Auf einem sah die Hauswallerin eines hiesigen Arztes, die so unglücklich fiel, daß eine schwere Gehirnerschütterung und Rippenbrüche die Folge waren.
- T. Hünningen, 5. Febr.** Die von ihrem Geliebten und Mörder ihrer Tante Idaen verurteilte 29 Jahre alte Therese Hügin von Oberhagenhof, welche wegen Blutschande mit ihrem Bruder ebenfalls verurteilt war, ist wieder aus der Untersuchungshaft entlassen worden, weil sie ihrer halbjährigen Haftstrafe entgangen ist. Sie ist gesund, hat das ihr zur Haft gelegene Verbrechen schuldig gemacht zu haben. Der Mörder Golling spielt in der Untersuchungshaft den „milden Mann“. Er wird, bevor er vor Gericht gestellt, durch einen Richter auf seinen Geisteszustand untersucht, da bestimmte Anzeichen vorliegen, daß er geistig doch nicht ganz zurechnungsfähig ist. Die Einvernahme der Zeugen über die geistige Beschaffenheit des Golling läßt darüber keinen Zweifel.
- \* Vom Bodensee, 5. Febr.** In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag ist der Gnadensee gefroren.

**Pfalz, Hessen und Umgebung.**

**\* Mainz, 7. Febr.** Der Schlosser Ludwig Fejt aus Ober-Reichenbach drang gestern abend durch ein Fenster in die Wohnung seiner von ihm getrennt lebenden Frau und versuchte diese zu erstickern. Er besetzte der Frau einen wuchtigen Stuhl in die Betzgegend. Der zufällig anwesende Bräutigam der Stiefmutter versuchte den Mörder von seiner Tat abzuhalten und erhielt eine schwere Stichverletzung in die linke Schläfe. Die Stiefmutter und der Stiefsohn, die dem Verletzten zu Hilfe eilten, wurden ebenfalls durch Messerstiche schwer verletzt. Fejt wurde dann von Hausbesohnern überführt und der Polizei übergeben.

**Gerichtszeitung.**

**Zufälliger Irrtum entbindet die Versicherung von der stillschweigend anerkannten Zahlungspflicht.**  
In der Fabrikbesitzer J. in Gleisberg in Sachsen hatte sich bei der Überheimlichen Versicherungsgesellschaft in Mannheim als Besitzer eines zweijährigen Automobils gegen die Folgen geistlicher Deckungspflicht versichert. Einige Zeit darauf nahm er bei derselben Gesellschaft Versicherung in derselben Eigenschaft als Besitzer eines vierjährigen Automobils.

Diese letztere Versicherung ist am 10. August 1903 abgeschlossen worden. Während des Bestehens der zuerst abgeschlossenen Versicherung und kurz vor dem Inkrafttreten der zweiten, also am 2. August 1903, passierte dem Sohn des J. mit dem vierjährigen Wagen ein Automobilsunfall, indem er das Pferd eines Gutsbesizers in Gohla (Sachsen) zum Scheitern brachte, jedoch der Gutsbesitzer verunglückte. Der Versicherte meldete den Unfall an die Gesellschaft, ohne zu bemerken, durch welches Automobil er veranlaßt worden war. Die Versicherung führte auch an Stelle des versicherten J. den gegen den Versicherer anhängig gemachten Schadensersatzprozess. Diesen Prozess gewann der Gutsbesitzer und J. wurde verurteilt. Nunmehr erklärte die Versicherung, daß sie in Erfahrung gebracht habe, J. habe den Unfall mit dem 4-jährigen feineren noch nicht versichert gewesen Automobil verursacht. Infolgedessen bestche eine Zahlungspflicht für sie nicht. Die Klage des J. auf Zahlung der Versicherungssumme wurde vom Landgericht Mannheim abgewiesen, vom Oberlandesgericht Karlsruhe als begründet anerkannt. Auf die Revision der beklagten Gesellschaft vertritt das Reichsgericht den Standpunkt, daß die Beklagte die Zahlungspflicht nicht habe anerkennen wollen, die Partei des Klägers in dem Prozess gegen den Gutsbesitzer vielmehr nur irrtümlich ergriffen habe. Das Reichsgericht hob das Urteil des Oberlandesgerichts Karlsruhe auf und verwies die Sache zur anderweiten Verhandlung und Entscheidung an das Oberlandesgericht zurück. In den Entscheidungsgründen führt das Reichsgericht hierzu aus, daß die Forderung des Oberlandesgerichts rechtlich möglich sei, wenn der Beklagte, als sie gemäß § 11 der Versicherungsbedingungen in den Prozess eintrat, der Sachverhalt bekannt war, d. h. wenn sie wußte, daß der Unfall sich bei einer Fahrt mit dem neu angeschafften Automobil zugetragen hatte. In solchem Falle könne ihr Verhalten nicht wohl anders gedeutet werden, als dahin, daß sie auch für diesen Unfall einstehen wolle, gleichviel, ob er unter die alte oder unter die neue Versicherung falle und ob diese schon in Kraft getreten sei oder nicht, daß sie sich mit dem Begehren des Klägers gefügt habe. Wenn sich dagegen die Beklagte in einem Irrtum befunden und geglaubt habe, daß es sich um das alte, zweijährige unter die Versicherung fallende Automobil handle, so könne man aus der Prozessführung nicht auf ihren Willen schließen, für einen Unfall Ersatz zu leisten, der ein anderes Automobil betraf und für den die in Kraft befindliche Police keine Deckung bot. Entscheidend sei deshalb, ob der Versicherungsrichter die Kenntnis der Beklagten von dem wahren Sachverhalt ausreichend festgestellt hat. Dies sei nicht der Fall. — Infolgedessen erfolgte die Aufhebung des Urteils und die Zurückverweisung zur weiteren Untersuchung und Entscheidung an das Oberlandesgericht Karlsruhe. (Mitt. J. VII. 175/09.) (Nachdr. verb.)

**Letzte Nachrichten und Telegramme.**

- \* Berlin, 7. Febr.** Die „V. Z.“ meldet aus Kiroch i. Sachsen: Die hiesige Tuchfabrik von Otto Köppler ist heute früh durch Feuer eingestürzt worden.
- \* Paris, 7. Febr.** Nach dem Vrest gelangten Meldungen sind 50 Mann der Besatzung des kleinen Kreuzers „Triart“, vom Marokko geschwunden nach dem Genue verdorbener Fleischkonserven ernstlich erkrankt. Doch kamen bis jetzt Todesfälle nicht vor.
- \* Paris, 7. Febr.** „Paris Journal“ veröffentlicht eine Unterredung mit dem Senator Admet de Cuberville, der das im heutigen Ministerium zur Förderung gelangende neue Marineprogramm als unzureichend bezeichnet. Deutschland besitze infolge der Unvorsichtigkeit Frankreichs nunmehr ganz unbestreitbar die zweitmächtigste Kriegsflotte der ganzen Welt. Wenn Frankreich eine durchaus unerlässliche Kraftanstrengung machen wolle, dann müsse es den Deutschen überlegene Schiffe und zwar wenigstens sechs Panzerschiffe von mindestens 26 000 Tonnen Displacement bauen.
- w. London, 7. Febr.** Der schwedische Gelehrte Dr. Nenberg, der des verhassten Nordes durch Abwendung von Fonden mit der Post nach Schweden an verschiedenen Personen beschuldigt wird, ist vergangene Nacht infolge eines Schlaganfalls im Gefängnis gestorben.
- w. Washington, 7. Febr.** Beim Repräsentantenhaus wurde heute ein Gesetzentwurf eingebracht, bezügl. der Gründung von Gesellschaften, die sich mit dem internationalen Handel oder dem Handel zu den einzelnen Bundesstaaten der Union befassen. Das Gesetz findet auf Gesellschaften Anwendung, die unter einem Gesetz eines Staates der Union oder eines fremden Staates errichtet worden sind. Nach dem Gesetzentwurf darf keine derartige Gesellschaft Obligationen einer anderen Gesellschaft kaufen, auf andere Weise erwerben oder im Besitze haben. Sie hat auch nicht das Recht, Vorleihen zu machen.
- Die Organisationsarbeit der nationalliberalen Partei.**  
**\* Koblenz, 7. Febr.** Im Gasthaus zum „Adeln“ in Koblenz logte gestern nachmittag eine nationalliberale Versammlung, um über die Neuorganisation des 55. Landtagswahlkreises zu beraten. Das erläuternde Referat hielt Herr Generalsekretär Gerichtsassessor Tharbeck aus Karlsruhe. In den Ausführungen, dem u. a. die Gründung von Lokalorganisationen in Sandhausen, St. Ägen, Rupploch und Baiertal zur Aufgabe gemacht wurde, wurden gewählt: Dr. Roter-Koblenz, 1. Vorsitzender; Bürgermeister Reusch-Rupploch, 2. Vorsitzender; Hauptlehrer Unger-Kirchheim, Schriftführer; Dr. Schott-Weimen, Gemeinderat Müller-Dahendorf, Gemeinderat Leonhard-Baiertal, Gemeinderat Keller-Tosshenheim, Gemeinderat Hletterer-Baiertal und Gemeinderat Merthes-Willingen, Beisitzer.

**Geheimer Oberbaurat Dr. Drach.**

**\* Karlsruhe, 7. Febr.** Geheimer Oberbaurat Dr. Drach ist gestern nach längerem Leiden im Alter von 65 Jahren gestorben. Durch den Tod dieses ausgezeichneten Mannes erleidet sowohl die Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, wie auch die Technische Hochschule Karlsruhe einen schweren Verlust, denn an beiden Institutionen war Geh. Rat Drach erfolgreich tätig gewesen. Geheimer Oberbaurat Drach, Vorsitzender Rat bei der Großh. Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, Professor an der Technischen Hochschule, ist 1844 zu Korb geboren, wurde 1866 Ingenieurpraktikant, 1869 Kultur-Ingenieur in Vörrach, dann in Offenbach, 1870 Vorstand der Viehwirtschaftsschule, 1878 in Karlsruhe, 1879 Kulturinspektor, 1888 Baurat und Kollegialmitglied der Oberdirektion des Wasser- und Straßenbaues, 1894 Oberbaurat, 1899 erhielt er den Titel Professor, 1906 wurde er Geheimer Oberbaurat und Vorsitzender Rat.

**Die Hülle des Ballons „Luna“ aufgefunden.**

\* Chemnitz, 7. Febr. Nach einer Meldung der „Chemn. Ztg.“ wurde die Hülle des seit Wochen vermissten Ballons „Luna“ im nördlichen Finnland ohne Korb aufgefunden. Ueber das Schicksal des Führers Leutnant Richter liegt keine Nachricht vor.

**Berliner Drahtbericht.**

(Von unserem Berliner Bureau)

**■ Berlin, 7. Febr.** Vor der zweiten Strafkammer in Kiel haben sich heute die aus dem Wertprozess bekannte Produktfabrikanten Frankenthal und der Profurist Rosenblüth aus Neegermühle bei Eberswalde wegen Beamten-Verschwendung zu verantworten. Beide Angeklagten handten bereits am 6. Oktober 1903 vor Gericht und wurden freigesprochen, weil ihnen eine Beamtenbestellung in Bezug auf den Bureauhilfsarbeiter Liedtke nicht nachgewiesen werden konnte. Das Gericht hielt aber für festgesetzt, daß Frankenthal und Rosenblüth Beamte besoldeten haben, um die Verbindungsergebnisse auf der Kaiserlichen Wert zu erlangen, die ihnen auf rechten Wegen nicht erreichbar waren. Das Gericht ließ auch den damaligen Beamten verhaften nebst den Betriebssekretär Neumann als Mitschuldigen. Soweit Liedtke in Frage kommt — er ist inzwischen verstorben — sehen die beiden Angeklagten jetzt vor dem Richter. Es sind 20 Zeugen geladen.

**Björnsons Todesstampf.**

**■ Berlin, 7. Febr.** Aus Kopenhagen wird gemeldet, daß Björnson, die bei hiesigen Freunden der Familie Björnsons eingelaufen sind, hat der Todesstampf Björnsons heute früh begonnen. Die ganze Familie ist an dem Sterbelager versammelt. Auch der nordwegische Gesandte in Porté hat sich mit seiner Gemahlin in dem Hotel eingefunden. Das nordwegische Panzerschiff „Lordsensfald“ hat Befehlsbefugnisse erhalten, nach Frankreich abzugehen, sobald die Nachricht von dem Tode Björnsons eingelaufen ist, um dessen Leiche nach Norwegen überzuführen. Infolge der letzten Nachrichten, die die nordwegische Regierung über das Befinden Björnsons erhalten hat, wird das Panzerschiff ständig unter Dampf gehalten.

**■ Berlin, 7. Febr.** Aus Paris wird gemeldet: Der unbefriedigte Zustand Björnsons dauerte auch heute vormittag an. Eine Nahrungsaufnahme konnte auch heute nicht erfolgen, daraus resultiert die weitere Abnahme der Kräfte. Das vorliegende Bulletin ist von Prof. Babinski und den zwei behandelnden Ärzten unterzeichnet.

**Die Breslauer sozialdemokratischen Straßendemonstrationen.**

**■ Berlin, 7. Febr.** Ueber die Straßendemonstrationen in Breslau wird noch folgendes gemeldet: Vom Ring aus gelang es der Schutzmannschaft, die vielen Tausenden von Demonstranten ganz fern zu halten. Auf den einmündenden Hauptstraßen der Stadt aber, besonders in der Schweidnitzer Straße herrschte ein solches Gedränge, daß der Wagenverkehr stockte und die Straßenbahn nicht mehr zu fahren vermochte. Besonders stante sich die Volksmenge vor dem Hause der „Schlesischen Zeitung“, wo die Demonstranten die Arbeiter-Marielleise langten und Hochrufe auf das gleiche, allgemeine geheime und direkte Wahlrecht ausbrachten. Die Polizei sah sich zur Aufrechterhaltung der Ordnung schließlich genötigt, einzuschreiten. Sie nahm aus den Seitenstraßen und verstreute den größten Teil über die Junkerstraße, Hummerei, die Ohlen usw. nach dem Christophori-Platz, auf dem sich bald die Menge in heftigster Weise aufbaute. In diese dichte Volksmenge sprengte nun die berittene Schutzmannschaft hinein, um sie auseinander zu treiben. Als dies in friedlicher Weise nicht gelang, zog sie blank und teilte scharfe Schüsse aus, durch die eine große Anzahl Leute, darunter auch solche, die an der Demonstration ganz unbeteiligt waren, verletzt wurden. Von schweren Verletzungen ist bisher nur eine einzige bekannt geworden. Die Zahl kann aber sehr leicht größer gewesen sein. Die Polizei nahm 21 Verhaftungen vor. Um halb 2 Uhr hatte die Demonstration nach einständiger Dauer ihr Ende erreicht. Am Samstag sprach eine Arbeiter-Deputation bei den Breslauer Landtagsabgeordneten vor. Der konservative Abg. Dr. Wagner erklärte, er sei mit der Regierungsvorlage einverstanden, der Zentrumabg. Rektor Bische gab eine gewundene Erklärung ab, in der er das Fehlen der geheimen Wahl in der Regierungsvorlage bemängelte, andererseits aber bemerkte, Vorteile darin zu erblicken.

**Großfeuer.**

**■ Berlin, 7. Febr.** Aus Erfurt wird gemeldet: Durch ein mächtiges Großfeuer wurde in Thal bei Nulba die bedeutende Eisfabrik Schenk u. Kirchner mit allen seinen Vorräten eingestürzt. Der Schaden ist sehr groß. Die Entstehungsurache ist unbekannt.

**Der Hallische Komet.**

**■ Berlin, 7. Febr.** Der Hallische Komet wird in Berlin am Mittwoch, 9. Februar bei einer Deklination von 52.9 M. sichtbar sein. Seine Entfernung beträgt dann 267.2 Mill. km. Am 31. März sieht er nach den Deklinationen auf 9.72. Seine Entfernung ist jetzt 24.5 Mill. km. Nach Mitte März verschwindet er nach der „Naturwissenschaftlichen Rundschau“ für einige Wochen hinter den Sonnenstachel, aus denen er im April morgens wieder aufsteht.

**Die finanzielle Hilfsaktion für die Ueberschwemmten.**

**■ Berlin, 7. Febr.** In Paris wird gemeldet: Trotz der Sonntagstrafe haben der Minister des Innern und der Finanzen eine eingehende Beratung abgehalten zwecks Festlegung der vom Parlament zu verlangenden Kredite für die von der Ueberschwemmung Betroffenen. Obgleich nichts definitives festgelegt war, sind beide Minister doch zu der Ueberszeugung gelangt, daß mindestens 20 Millionen Französisch erforderlich sein werden, die jedoch nur zum Teil vom Staat aufzubringen wären, während die Stadt Paris einen namhaften Teil der finanziellen Lasten selbst zu tragen hätte. Mit dieser Summe sollen nicht nur die vom Hochwasser Geschädigten der Hauptstadt, sondern auch die Bewohner der Banne und die der am oberen Stromgebiet der Seine gelegenen Departements unterstützt werden. Es wird auch daran gedacht, den zahlreichen durch die Ueberschwemmung der Fabriken arbeitslos gewordenen Arbeiter zu Hilfe zu kommen. Schließlich haben die Minister die Grundlage eines kommerziellen industriellen und landwirtschaftlichen Kredits entworfen, der den Kleinhandlern, Handwerklern und Grundbesitzern, die vom Hochwasser geschädigt wurden, zugute kommt.

Landwirtschaft.

Frankenthal, 6. Febr. Der gestern abgehaltene Saatzmarkt für den Bezirk Frankenthal war außerordentlich zahlreich besucht. Die Qualitäten der zur Ausstellung gebrachten Produkte ließen erkennen, daß in der Produktion sehr gute Fortschritte erzielt wurden. Es wurden auf dem Markt weit mehr Produkte abgesetzt, als auf den vorhergegangenen Saatzmärkten.

Volkswirtschaft.

Verein Deutscher Celfabriken.

Wie aus dem Interimsteil vorliegender Nummer ersichtlich, findet am 5. März, vormittags 10 Uhr, eine außerordentliche Generalversammlung des Vereins Deutscher Celfabriken statt. Zweck Erhöhung des Aktienkapitals durch Ausgabe von zwei Millionen neuer Aktien und entsprechender Veränderung des § 5 der Statuten.

Preussische Pfandbrief-Anstalt.

Nach dem letzten erschienenen Rechnungsbuch hat der Geschäftsgang des vergangenen Jahres zu günstigen Ergebnissen geführt. Es ist ein bilanzmäßiger Nettogewinn, einschließlich des Vortrages, von Mark 2,960,880.55 gegen Mark 2,576,450.21 i. V. erzielt. Hieraus sind das Disagio aus dem Rückkauf von Emissionspapieren mit Mark 317,807.60 wie in den Vorjahren der Agioreserve und Mark 255,591.05 für künftigen Jahren angehörende Provisionen der Provisionsreserve zu überweisen. Der verbleibende Betrag soll zunächst zur Zahlung von 8 Prozent Dividende, gegen 7 1/2 Prozent in den drei Vorjahren, mit Mark 1,440,000.— Verwendung finden. Alsdann werden die halbtägigen Lantien mit Mark 169,411.77 verrecknet und der Restbetrag verschiedenen Reserven zugeführt, darunter Mark 150,000.— für Talonsteuer und Mark 269,582.85 der Kapitalreserve, welche letztere sich dadurch unter Berücksichtigung des bei der Ausgabe von Mark 2,000,000.— junger Aktien erzielten Agios um 1 Million Mark erhöht. Als Vortrag für das Jahr 1910 verbleiben Mark 244,771.48.

Die Geschäfte der Bank haben eine nicht unerhebliche Ausdehnung erfahren. Der Verkauf der Pfandbriefe und Kommunal-Obligationen befreit sich netto auf Mark 27,930,400.—. Die Nachfrage erstreckte sich fast ausschließlich auf den 4 Prozentigen Typus. Der über den Kurs von 101 Prozent erzielte Nettogewinn ist mit Mark 111,578.35 den gesetzlichen Bestimmungen gemäß der Agioreserve vor Ermittlung des Reingewinnes einzufallende Anteil der Agioreserve mit Mark 283,310.70 diesem Fonds entnommen und in die Gewinnrechnung eingestellt. Auf dem Hypothekemarkte steigerte sich nach dem Berichte des Vorstandes der Verkehr infolge der günstigeren Geldeverhältnisse, ging aber über eine mäßige Belebung nicht hinaus, da die Bautätigkeit überwiegend Zurückhaltung beobachtete, eine Erscheinung, die mit Rücksicht auf den fast in allen Städten des Reiches noch nicht fühlbar gewordenen Bedarf an neuen Wohn- und Geschäftsräumen im Interesse des Grundbesitzes als vorläufig nicht beklagenswert bezeichnet wird. Neu abgeschlossen wurden im Hypothekengeschäft Mark 27,172,400 und ausbezahlt Mark 18,499,000 sowie prolongiert Mark 17,467,500.—, dagegen zurückgezahlt Mark 3,843,631.—, wobei der gesamte Hypothekbestand sich am Mark 14,655,368.— auf Mark 299,688,716.— erhöhte.

Am Kommunal-Darlehensgeschäft hat die Bank Abschlässe in Höhe von Mark 14,898,672.— erzielt, indessen gingen im Laufe des Jahres die Darlehensgeschäfte spärlicher ein, sei es infolge der Geldverknüpfung, sei es, weil der Geldbedarf der Kommunen überhaupt nachgelassen hatte. Jedenfalls scheint, wie der Bericht weiter ausführt, durch die in den letzten Jahren in umfangreicher Weise geschlossenen Kautelen der Städte der Anleihebedarf der Kommunen überschritten zu sein. Die Zinsen auf die ausstehenden Hypotheken sind sehr befriedigend eingegangen. Von Mark 14,880,692.— zu vereinnahmenden Jahreszinsen waren Mark 10,162.— rückständig. Die Zwangsversteigerungen befreiten sich auf 69 gegen 76 im Vorjahre. Verluste sind nicht entstanden, Grundstücke waren nicht zu übernehmen. Auf den Bestand von Staatspapieren, in denen die flüssigen Mittel teilweise angelegt sind, ist eine weitere Abschreibung von Mark 100,000.— zu Lasten des Jahresgewinnes vorgenommen. Zur Abklärung einer Baubeherrschung auf dem Bankgebäude sind Mark 20,000.— gezahlt und am Jahresabschluss abgeschlossen.

Der Bericht weist darauf hin, daß die neuen Lasten an Steuern und Stempel, welche die Reichsfinanzreform den Hypothekenbanken auferlegt hat, im Vergleich zu allen anderen Kategorien von Gesellschaften so außergewöhnlich hoch sind, daß dieses Verhältnis nur der Gile zugeschrieben werden kann, mit der das Gesetz schließlich zustande gekommen ist. Neu eingeführt wurde eine Talonsteuer in Höhe von 2 vom Tausend, und außerdem wurde der bei der Herausgabe von Pfandbriefen, Kommunal-Obligationen etc. zu verwendende Stempel von 2 vom Tausend auf 5 vom Tausend erhöht. Bei der enormen Summe der von den Hypothekenbanken herausgegebenen Papiere, die sich z. B. auf mehr als 10 Milliarden Mark befreit, und die sich durch stetige Neu-Emissionen, auf welche die Hypothekenbanken in ihrem Geschäftsbetriebe angewiesen sind, fortlaufend erhöht, ergebe sich eine Belastung für diese Institute, die kaum getragen werden könne, wenn nicht die fundamentalen Verhältnisse der Hypothekenbanken so günstig wären, daß sie selbst solchen Ueberforderungen standhalten könnten. Des Weiteren bezieht der Bericht das von den gesetzlichen Körperschaften nunmehr angenommene Gesetz über die Sicherung der Vorkaufverträge. Während die Bestimmungen des ersten Abschnittes als ein Fortschritt auf dem Gebiete des Bankwesens anzuerkannt werden müssen, würden die Vorschriften des zweiten Abschnittes nur geeignet sein, die gute Wirkung des ersten Teiles zu stören, die Verhältnisse unglücklicherweise zu gestalten, die Tätigkeit im Baugewerbe zu verringern und vor allen Dingen die Hypothekenbanken zu veranlassen, die teilweise Auszahlung der Darlehenssummen schon während der Bauzeit der Grundstücke in Zukunft gänzlich von ihrem Geschäftsbetriebe auszuschließen und somit dem Baumarkte eine Hilfe zu entziehen, die bisher zur wesentlichen Förderung des ganzen Gewerbes beigetragen hat. Ein Bedürfnis, den zweiten Gesetzteil in Kraft treten zu lassen, liegt um so weniger vor, als die Unzulänglichkeiten im Baugewerbe, die sich in den Perioden der Hochkonjunktur in einzelnen Großstädten gezeigt haben, von Jahr zu Jahr geringer geworden und schließlich im Schwinden begriffen seien. Schließlich wird als eine für den Geschäftsverkehr der Bank vorteilhafte Neuerung der Post-Scheckverkehr bezeichnet, von dem zu umfangreicher Weise seitens der Darlehensschuldner für die

Vergleichung der vierteljährlich fälligen Zinsen Gebrauch gemacht wird, jedoch durch den Fortfall in der Verwendung dieser Zahlungsmittel eine Entlastung des an den Liquiditätsterminen besonders starken Kassaverkehrs herbeigeführt ist.

n. Mannheimer Produktenbörse. Die von den amerikanischen Börsen gemeldeten schwächeren Tendenzberichte wirkten auch auf die Stimmung des hiesigen Marktes vernehmlich. Die Umsätze sind andauernd weiter klein, weil über den Bedarf hinaus keine Käufe getätigt wurden. Die Notierungen im hiesigen offiziellen Kursblatt wurden für Weizen um 25 Hg. pro 100 Kg. bahrfrei Mannheim herabgesetzt. Ferner wurden die Preise für Gerste, La Plata-Mais und Laplatamais ermäßigt.

Vom Auslande werden angeboten die Tonne gegen Kassa, ein Rotterdam: Weizen Vaplatas-Blanca oder Barletta-Ruffo 78 Kg. per Januar-Februar Mark 177.50—178.—, ungar. Ausfaat 78 Kg. per Januar-Februar Mark 177 bis 178.—, do. Rosario Santa Fe 78 Kg. per Januar-Februar Mark —.—, Nebwinter 2 per September Mark —.—, Hartwinter 2 per September Mark —.—, Ulla 9 Rub 30-35 schwimmend Mark 176—176.50, Ulla 10 Rub Mark 177—178.—, Ullima 10 Rub 5-10 schwimmend Mark 186—187.—, Rumän. 2 Prozent blauefrei 78-79 Kg. prompt Mark 186—187.—, Rumänier 78-79 Kg. 3 Prozent blauefrei prompt Mark 185—185.50.

Wagen russischer 9 Rub 10-15 schwimmend Mark 181 bis Mark 181.50, do. 9 Rub 15-20 Winter Mark 182—182.50, norddeutscher Roggen 78-74 Kg. prompte Abladung Mark 130 bis 132.

Gerste russ. 88-89 per Februar-Mai Mark 111.50 bis 112.—, do. 59-60 Kg. per Februar-März 112.50 bis 113.—, Donau 58-59 Kg. per schwimmend Mark 111.50 bis 112.—, do. 59-60 Kg. schwimmend Mark 112.50 bis 113.—, Laplata 46-47 Kg. schwimmend Mark —.—.

Safer russischer prompt 46-47 Kg. per Januar-Februar Mark 112 bis 112.50, do. 47-48 Kg. prompt Mark 112.50 bis 113.—, Donau nach Muster schwimmend von Mark 112.50 bis 113.—, do. prompte Abladung Mark 113 bis 113.50, Laplata 46 Kg. per Februar-März Mark 112.50 bis 113.—, 47 Kg. per Februar-März Mark 112.50 bis 113.—.

Weizen Vaplatas gelb rote terms schwimmend Mark 128.50 bis Mark 129.—, do. per April-Mai Mark 129.50, do. per Mai-Juni 130.—, Donau schwimmend Mark —.—, Odessa Mark —.—, Novorossisk Mark —.—, Nized per Januar-Februar Mark 124.—.

Telegraphische Handelsberichte.

Von der Frankfurter Börse.

Frankfurt a. M., 7. Febr. Die Zulassung der 1,000,000 Mark neuen Aktien der Firma Wagg u. Freitag A. G. in Reusdorf a. d. R., Nr. 1001—1000 zur Notierung im öffentlichen Kursblatt wurde genehmigt.

Stahlform-Gußtüde aus Elektrostaht.

\* Frankfurt, 7. Febr. Die Firma Bürger und Reibhard in Frankfurt a. M.—Bodenheim teilt mit, daß sie in allerhöchster Zeit Stahlform-Gußtüde aus Elektrostaht herstellen werde, zu welchem Zwecke sie mit der Gesellschaft Elektrostaht-Anlagen in Berlin-Ronnenbamm einen Vertrag abgeschlossen hat, zwecks Aufstellung von Elektro-Ofen nach dem System Köchling-Rosenbauer (Induktionsöfen).

Zahlungseinstellungen.

\* Arefeld, 7. Febr. Affekten erregt hier das plötzliche Ableben des Rohseidenhändlers Fußbahn, der hier als allgemein sehr reich galt. Es verlautet der „Frl. Jg.“ zufolge, daß er große Summen in Spekulationen in England verloren haben soll. Angeblich liegt eine Unterbilanz von etwa 1/2 Millionen Mark vor. Beteiligt sind u. a. die Bergisch-märkische Bank und der A. Schwauffhausensche Bankverein, die aber reichlich gedeckt sind.

Beabsichtigte Fusion in der Montanbranche.

\* Berlin, 7. Febr. Hier fand heute eine Sitzung des Aufsichtsrates der Konordia-Bergwerks-Gesellschaft in Oberhausen statt, um über eine Fusionsofferte zu beraten, die ihr vom Vorbezügler Süddeutschen Kupfer-Zeche zugegangen ist. Einweilen scheinen li. Frl. Jg. zwischen Angebot und Forderung noch große Unterschiede zu bestehen, jedoch es zweifellos erscheint, ob ein Einvernehmen erzielt wird.

Gesamteinnahmen der Anatolischen Eisenbahn.

\* Konstantinopel, 7. Febr. Die Gesamteinnahmen der Anatolischen Eisenbahn vom 15.—21. Januar 1910 betragen 114,310 Francs oder mehr 14,840 Francs als in der entsprechenden Vorjahreszeit und sei dem 1. Januar 362,310 Francs oder mehr 53,111 Francs.

Ein neuer amerikanischer Gesandtschaft.

\* Washington, 7. Febr. Beim Repräsentantenhaus war heute ein Gesandtschaftsbericht eingebracht worden bezüglich der Gründung von Gesellschaften, die sich mit dem internationalen Handel befassen. Das Gesetz findet auf Gesellschaften Anwendung, die unter den Weizen irgend eines fremden Staates errichtet worden sind. Nach dem Gesandtschaftsbericht darf keine derartige Gesellschaft Obligationen irgend einer anderen Gesellschaft kaufen auf eine andere Weise erwerben oder im Besitz haben und sie hat auch nicht das Recht, Bankgeschäfte zu machen.

(Telegramme unseres Berliner Bureau.)

Neue Anleihen des Reiches und Preußens.

[\*] Berlin, 7. Febr. Die bisher bekanntgegebenen Schätzungen der Zeichnungen auf die neue Anleihe des Reiches und Preußens dürften ungefähr zutreffen. Seit Samstag abend ist wesentlich neues Material eingelaufen, doch läßt sich zur Zeit kein bestimmter Ueberblick gewinnen, da einmal das Resultat aus der Provinz noch nicht eingetroffen ist — so fehlt z. B. Hamburg. Dann liegt es daran, daß das aus der Provinz einkaufende Material der Zentrale brüchlich zugeht, aber auch in Berlin selbst liegt das Resultat noch nicht ganz vor. So erklärte z. B. die Deutsche Bank, daß zur Zeit bei ihr ein Chaos herrscht. An zupfänger Stelle nimmt man an, daß die Gesamtzeichnungen nahezu 4 Milliarden betragen, wovon gut 1/4 Milliarde auf Sparkäse und Schuldschein-Eintragungen entfallen dürften. Es werden etwa 450 bis 460 Millionen Reichsanleihe und 200 Mill. preussischer Anleihe gezeichnet sein. Man versteht sich nicht, daß das Resultat keineswegs ein glänzendes ist; einmal dürften

die sehr bedeutenden Mengen des Vorjahres ein Geminn für die diesjährige Emission gebildet haben, ferner der niedrige Stand der Pfandbriefe. Hauptächlich glaubt man aber der Politik am Mittwoch und Donnerstag einem Einfluß zuschreiben zu müssen. Man befürchtete, nach dem „Berl. Lok.-Anz.“, daß bei den andauernden ungünstigen politischen Konstellationen das Resultat noch weniger befriedigend ausgefallen wäre. An maßgebender Stelle hat man jedoch die Höhe der Zeichnungen auf Sparkäse und Schuldschein-Eintragungen nicht erwartet.

Neues vom Dividendenmarkt.

[\*] Besele, 7. Febr. Die Beseleer Bank A. G. schlägt wieder 8 1/2 Prozent Dividende vor.

\* Berlin, 7. Febr. Die Chemisch-Industrielle Porzellan- und Ziegelwerke verteilen li. „Frl. Jg.“ eine Dividende von 6 Prozent gegen 9 Prozent im Vorjahre.

[\*] Königsborn, 7. Febr. Die Aktien-Gesellschaft für Bergbau, Salinen und Solbabbetrieb schlägt 10 Prozent Dividende (i. B. 13 Proz.) vor.

Neue Bahnlinie Garmisch—Zinsbrud.

[\*] Zinsbrud, 7. Febr. Die Finanzierung der Bahn Garmisch-Zinsbrud durch die österreichische Kreditanstalt ist gesichert. Die Verträge sind unterzeichnet. Der Bau soll demnächst begonnen werden.

Kursblatt der Mannheimer Produktenbörse.

vom 7. Februar.

Die Notierungen sind in Reichsmark, gegen Barzahlung per 100, Kg. bahrfrei hier.

Table with 4 columns: Commodity, Price, Commodity, Price. Includes items like Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, etc.

Weizenmehl } Rr. 00 0 1 2 3 4  
Roggenmehl Rr. 0) 26.25 1) 23.25.

Tendenzen: Weizen etwas niedriger. Roggen unverändert. Brauergerste ruhig. Futtermittel abgemindert. Hafer ruhig.

Mannheim, 7. Februar. Einjaal 33.— Mt.

Mannheimer Effektenbörse.

vom 7. Februar. (Offizieller Bericht.)

An der heutigen Börse waren von Bank-Aktien gefragt: Biala Bank zu 100.00 pSt. und Biala Hypothekendarf zu 101.50 pSt. (192.50 B.) Weiterhin notierten: Brauerer Schöpsel, Heidelberg 177.50 G., Magdonfabrik Fuchs-Aktien 187 G., 188.50 B. und Zuderfabrik Wagners-Aktien 169 G.

Alten.

Table with 4 columns: Commodity, Price, Commodity, Price. Includes items like Tabak, Brauereien, Chem. Industrie, etc.

Frankfurter Effektenbörse.

(Privattelegramm des Gen.-al.-Anzeigers.)

\* Frankfurt a. M., 7. Jan. (Fonds Börse) Die Befestigung hielt auch zu Beginn der neuen Woche an. Die Kurie zeigte größtenteils feste Tendenz. Da Newyork trotz der schwachen Haltung eine entschiedene Reigung zur Belebung zeigte, so fand auch die in Betracht kommenden Werte besser und lebhafter. Einen guten Eindruck verurteilte die glatte Annahme des deutsch-amerikanischen Handelsabkommens durch den Reichstag, ferner aber auch die erfolgten Zeichnungen auf die neue franz. Reichs- und preussische Anleihe, welche nach dem schätzungsweise Ergebnis ziemlich erheblich überzeichnet worden sind, zumal man infolge der unruhigen Zeichnungen die an den Auslandsbörsen herrschende schwache Stimmung hätten von den Balkanstaaten und in Anbetracht der schwierigen Lage der Newyorker Börse eine große Heberzeugung nicht zu erwarten war. Was die Einzelheiten des Verkehrs anbelangt, so zeigen Banken sehr



**NEUHEITEN UND RESTE**

**MILITÄRFLASSEN HAUS**

VORTEILHAFT AUSWAHL FÜR JEDEN BEDARF

VON DERBLIN

6977

**Deutsche Hypothekenbank in Meiningen.**

**Bilanz vom 31. Dezember 1909.**

Aktiva		Passiva	
	ℳ		ℳ
An Kasse-Konto	1.013.306,68	Per Aktien-Kapital-Konto	35.500.000,—
Kontokorrent-Konto	1.166.476,52	Reserve-Konto	6.162.685,—
Vorschuss-Konto	1.555.500,00	Konto für abgetragene Rückstellungen	302.757,40
Umsatz-Konto	6.779.732,37	Konto für vorerhaltene Banknoten-Rigo	563.694,45
Umsatz-Konto	1.939.731,97	Konto für Rückstellungen	190.000,—
Diverse Debitoren	185.333,02	Reserve-Konto	2.284.809,—
Konto für hypothetische Darlehen	—	Kontokorrent-Konto	1.000.000,—
Zur Deckung der Pfandbriefe bestimmte Hypotheken	3.707.776,71	Diverse Kreditoren	612.989,54
Sonstige Hypotheken	561.418.376,76	Konto für Pfandbriefe	—
Konto für hypothetische Kommandit-Darlehen	1.850.582,06	4% Prämien-Pfandbriefe 1907	16.482.500,—
Konto für Hypothekendarlehen und Anwartschaften	7.290.399,63	4% Pfandbriefe	383.217.600,—
Pfandbrief-Konto	1.589.000,—	4% Pfandbriefe	135.279.000,—
		Sonstige Pfandbriefe	228.600,—
		Pfandbrief-Kontokorrent-Konto	5.190.025,01
		Einlagen-Konto (Märktebene Dividende)	2.068,50
		Gewinn- und Verlust-Konto	2.763.273,31
			654.585.229,68

Meiningen, den 10. Januar 1910.

**Deutsche Hypothekenbank.**

Die für das Jahr 1909 auf 7% festgesetzte Dividende gelangt mit Nr. 21 für die Aktie zu M. 300 und mit Nr. 84 für die Aktie zu M. 1200 gegen Rückgabe der mit dem Firmenstempel oder dem Namen des Kurstellers zu versehenen Dividendencheine von heute ab zur Auszahlung.

Meiningen, den 5. Februar 1910.

Die Direktion.

**Bekanntmachung.**

Auf Antrag der Philipp Pfisterer Eheleute dahier werden am Montag, den 14. Februar 1910, nachmittags 2 1/2 Uhr auf dem Rathsaule dahier freiwillig nachversteigerte Acker, Wiesen und Wald öffentlich meistbietend unter folgenden Bedingungen an Eigentum versteigert.

- Das Versteigerungsobjekt geht sofort in Besitz und Genuss des Steigerers über.
- Für Flächenmaß wird keine Gewähr geleistet.
- Der Kaufpreis ist bar, entweder sofort oder in 3 Raten, das erste beim Protokollieren, das zweite am Martini 1910 und das dritte am Martini 1911 zu zahlen. Im Falle der Zinszahlung ist eine Sicherheitskaution zu geben, und der rückständige Betrag mit 5 Prozent zu verzinsen.
- Steuern und Abgaben gehen vom nächsten Steuerjahr ab auf den Steigerer über.
- Kaufkosten zahlt der Käufer, Steigerungskosten der Versteigerer.
- Genehmigung bleibt seitens des Verkäufers 14 Tage vorbehalten.

**Verzeichnis der Grundstücke:**

1. Gg.-Nr. 685 12 ar 33 qm Acker, Niederfeld, Hopfen-gärten
2. Gg.-Nr. 715 10 ar 96 qm Acker, Niederfeld, Hintere Klumpen Gärten
3. Gg.-Nr. 11485 18 ar 88 qm Acker, Niederfeld, Grasäcker
4. Gg.-Nr. 1212 13 ar 11 qm Acker, Niederfeld, Wiesen-gewann
5. Gg.-Nr. 2042 16 ar 04 qm Acker, Rallau, nördlich des Hauptwegs
6. Gg.-Nr. 21242 10 ar 49 qm Acker, Rallau, Gewann südlich des Hauptwegs
7. Gg.-Nr. 2294 9 ar 25 qm Acker, Mittelfeld, in den Bittern
8. Gg.-Nr. 4259 11 ar 71 qm Acker im Oberfeld, alle Grenzfelderweggewann
9. Gg.-Nr. 3520 5 ar 06 qm Acker, Oberfeld am Stad
10. Gg.-Nr. 3522 11 ar 09 qm Acker, Oberfeld am Stad
11. Gg.-Nr. 864 27 ar 19 qm Acker, Niederfeld, im oberen Wald
12. Gg.-Nr. 1080 30 ar 32 qm Acker, Niederfeld, auf die Mannheimer Straße
13. Gg.-Nr. 1124 50 ar 52 qm Acker, Niederfeld, Grasäcker
14. Gg.-Nr. 1248 15 ar 90 qm Acker, Niederfeld, unter der Wiesen-gewann
15. Gg.-Nr. 1293 16 ar 59 qm Acker, Niederfeld, Wiesen-gewann
16. Gg.-Nr. 1633 18 ar 59 qm Acker, Niederfeld, Häuser-gewann
17. Gg.-Nr. 2026 22 ar 96 qm Acker, Rallau, Gewann nördlich des Hauptwegs
18. Gg.-Nr. 2123 28 ar 91 qm Acker, Rallau, Gewann südlich des Hauptwegs
19. Gg.-Nr. 2365 15 ar 67 qm Acker, Mittelfeld, im Süd
20. Gg.-Nr. 2378 12 ar 19 qm Acker, Mittelfeld, im Süd
21. Gg.-Nr. 3108 19 ar 48 qm Acker im Mittelfeld, Wiesen-gewann
22. Gg.-Nr. 3235 17 ar 00 qm Acker, Mittelfeld, in den Bittern
23. Gg.-Nr. 3382 12 ar 35 qm Acker, Mittelfeld, unter dem Holzweg
24. Gg.-Nr. 3548 14 ar 39 qm Acker, Oberfeld am Stad
25. Gg.-Nr. 3638 11 ar 24 qm Acker, Oberfeld, beim Friedhof
26. Gg.-Nr. 3633 12 ar 24 qm Acker, Oberfeld, alle Grenzfelderweggewann
27. Gg.-Nr. 3551 18 ar 24 qm Acker, im Oberfeld, alle Grenzfelderweggewann
28. Gg.-Nr. 4269 25 ar 81 qm Acker, Oberfeld, alle Grenzfelderweggewann
29. Gg.-Nr. 4575 44 ar 28 qm Acker, Oberfeld, Langgewann
30. Gg.-Nr. 4663 14 ar 05 qm Acker, Oberfeld, Judasgewann
31. Gg.-Nr. 4885 18 ar 81 qm Wald im Brunnenfeld
32. Gg.-Nr. 4886 19 ar 30 qm Wald im Brunnenfeld
33. Gg.-Nr. 4949 22 ar 83 qm Acker im Brunnenfeld
34. Gg.-Nr. 5000 40 ar 85 qm Acker, Sand, in der oberen Wald
35. Gg.-Nr. 8916 42 ar 53 qm Acker, im Sand, Vogelsang
36. Gg.-Nr. 9531 42 ar 20 qm Wiese in den Niederfeldern.

**Holz-Versteigerung.**

Donnerstag, den 10. Februar 1910 von vormittags 9 Uhr ab, werden im Gasthaus zur „Ebertsburg“ (Gastwirt Jakob Schönbauer) folgende Holzmassen aus den Waldungen der Gemeinde Lampertshaus öffentlich an die Meistbietenden versteigert:

1. Eichenstämme: 1. 5. 2 Stück = 0,54 Stm.
2. Eichenstämme: 1. 3. 2 Stück = 1,22 Stm.
3. Eichenstämme: 1. 3. 2 Stück = 6,22 Stm.
4. Eichenstämme: 1. 3. 2 Stück = 36,65 Stm.
5. Eichenstämme: 1. 3. 2 Stück = 65,77 Stm.
6. Eichenstämme: 1. 3. 2 Stück = 18,60 Stm.
7. Eichenstämme: 1. 3. 2 Stück = 45,11 Stm.
8. Eichenstämme: 1. 3. 2 Stück = 1,93 Stm.

Der Richter: R. Sch.

**„Feuerio“**

gr. Karnevalsgesellschaft Mannheim

(E. V.)

Wegen der ungünstigen Witterung mußte unser Karnevalszug auf morgen Dienstag, 2. Uhr verlegt werden.

Wir bitten alle Zugsteigerer, Fuhrwerksbesitzer, Musikkapellen etc., genau ihren Instruktionen vom Sonntag gemäß alle Abmachungen am Dienstag auszuführen.

Startierung und Prüfen 1/2 1 Uhr, U 2 Turnhalle. Aufstellung und Spannung 1/2 2 Uhr auf dem Viehplatz. Der Herr Rat.

**Jüdischer Diskussions-Verein Mannheim.**

Donnerstag, den 10. Februar, abends 8 1/2 Uhr, im Saale F 1, 11, Vortragszyklus über die Geschichte des jüdischen Reiches.

**IV. Vortrag: Pharisäer und Sadduzäer.**

Gäste stets willkommen!

Nach dem Vortrag freie Diskussion. 5555

**Verloren**

**Belz** hellbraun (Ries) auf dem Wege in Tunnel zur Kesselschiffahrt Sonntag auf Montag verloren gegangen. Abzugeben Eichelsheimerstr. 12 4. St. gr. hohe Belohnung.

**braunrothelber Sandstöße** mit wertvollem Inhalt auf dem Wege von Friedhofsweg, Friedhofsweg, Sodenheimerstr. 12 4. St. gr. hohe Belohnung. Gegen Belohnung abzugeben. Weipfinkstr. 8, 4. St. ob. in der Expedition des Landesblattes. 15010

**Verkauf**

**Gelegenheitskauf!**

Wegen Platzmangel: 1 gut erhaltene Nähmaschine, 1 Zins-Buchhalter, fast neu und eine Partie Herren- und Damen-Schuhe, auch Knäuel, neu, und zwei vollständige Betten, schwarz, Domino. Staunend billig zu haben bei **Ginger**, 25493, Eichelsheimerstr. 37 (Laden).

**Stellen finden**

Innere 6189

**General-Agentur**

Für das Großherzogtum Baden für die Unfall-, Haftpflicht- und Einbruchdiebstahl-Versicherungen, ferner für die bedeutendsten Unfallversicherungen zu vergeben. Wir sind nicht abgeneigt, die Bezeichnung zu einer herausragenden mit festen Bezügen zu versehen. Dessen mit neuen Versicherungs- und nachweislich organisatorischer und administrativer Bestätigung, die gemäß sind, die Interessen der Gesellschaften zu schützen, und Garantien für eine entsprechende Ausdehnung des Geschäftes bieten können, beliebigen Stellen zu richten an: Rheinische Versicherungs-Aktien-Gesellschaft in Köln am Rhein.

**Vermischtes**

**Kind** besserer Herkunft wird von einem kinderlosen Ehepaar in Pflege oder gegen einmalige Vergütung als Eigenes angenommen. Offerten unter Nr. 25595 an die Expedition.

**Reismehlseife**

zur mit dem Namen **Otto Hess**.

**Geldverkehr**

**M. 20 000.—**

als Hypothek auf ein Objekt im Zentrum d. Stadt, innerh. 700 qm b. anst. Tage, per Hof, od. später gel. Inter. v. Selbstinteress. erb. u. Nr. 25598 an die Exped.

**Masken.**

4 schöne Masken, 1 Gesellschafts- und 3 Einzelmasken, zu verk. P. 2, 45, 2 Fr. 14866

**Bücherei**

schöne feine Damenmaske zu vermieten. 25609 R 7, 25 part.

Eine schöne feine Damenmaske zu vermieten oder zu verkaufen. 14814 U. 9. partiere.

**Ankauf.**

**kaufe geb. Möbel**

Betten wie auch ganze Einrichtungen z. d. höchst. Preis Postkarte zensiert. 7249

**Sandbrand, S 3, II.**

**Läden**

Panzerstraße 7, Laden mit Wohnung per 1. April zu verm. 14907

**Trauerbriefe**

Dr. G. Gaas Buchdruckerei G. m. b. H.

Stat jeder besonderen Anzeige.

Gestern nacht entschlief sanft unser geliebter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater, Grossvater und Onkel

**Herr Emil Mohr**

infolge eines Schlaganfalles im Alter von 66 Jahren

Weinheim, Mannheim, den 7. Februar 1910.

Im Auftrag der Familie:

**Marie Mohr, geb. Klee**  
**Elise Sandberger, geb. Mohr**  
**Dr. Sigmund Mohr**  
**Dr. Ludwig Mohr**  
**Prof. Dr. Sandberger.**

Die Beerdigung findet Dienstag, den 8. Februar, vormittags 1/2 12 Uhr von der Mannheimer Leichenhalle aus statt.

**Saubere, fleißige Frau** gesucht, die einige Mal in der Woche beim Reinigen und Waschen mithilft. 14728 Dr. Keiner Weipfinkstr. 4.

**Stellen suchen**

**Kaufmann** 35 alt, welcher mit der Buchführung, sowie sämtlichen vorfindenden Büroparbeiten durchaus bewandert, sucht anderweitig dauernde Engagement. Kautions kann gestellt werden. Offerten unter L. A. 15005 an die Exped. ds. Bl.

**Berufserfahrung** Suche für mein Sohn, der auf Verleihungsbureau gelernt und gutes Zeugnis hat, in gleicher Branche zur weiteren Ausbildung geeignete Stelle. Off. an Georg Greier, Mannheim, B. 2, 16. 25590

**Frauen** ges. Alters mit besten Zeugnissen, durchaus erfahren in ledigend. Führung des Haushaltes sucht Stellung in ihrem Hause per 1. März oder später. Off. Anfragen unter M. S. Nr. 25585 an die Expedition ds. Bl.

**Junge fleißige Frau** sucht Stütze, Näheres 25604

**Kaufmännin** 2 in Brühl.

**2 Mädchen v. Lande** such. Stelle 1 als Mädchen, allein u. 1 als Zimmerm. Verfr. 25 in bühlerstr. 21, 4. St. 1 25580

**Mietgesuche.**

Kindel. Ehepaar sucht auf 1. April 1 Zimm. und Küche (Niederstr.) Dst. unter M. D. Nr. 25584 an die Exp. ds. Bl.

**Witt. Geschäftsdame** sucht per 15. Febr. ein möbliertes Zimmer mit Pension, Nähe Wälder Hof. Offerten unter Nr. 25597 an die Expedition

**Büreaux.**

Büreau- und Lageräume 07.24 3 m. 1. 2. St. mit sep. Ausg. u. belle, hübsche Kontorarbeiten u. f. od. überläder zu verm. Näh. b. Dietrich, 2. St., Tel. Nr. 3813. 15007

**Zu vermieten**

B 5, 14, 6. St. u. Küche zu verm. Näh. b. Stad. 25600

**O 2, 4**

schöne 5 Zimmerwohnung nebst Bade u. Wäbchzimmer per 1. April zu vermieten. Näheres im Laden. 15008

**D 3, 7, 3 Zimmer u. Küche** zu vermieten. 24082

**L 15, 2** schöne 5-Zimmerwohnung mit allem Zubehör in der Nähe des Hauptbahnhofs per 1. März zu vermieten. Näheres an erfr. im Vorort. 14528

**M 6, 13**

Gartenstraße, Gartenquadrat, per 1. April 1910 od. später; im 3. Obergeschoss herrsch. 8-Zimmerwohnung mit allem mod. Zubehör (Bett, Büchschrank, Entschäumer, etc.) im Parterre: Bureau, 40 qm nebst Nebenräumen im Souterrain 60 qm groß. Näheres B. & A. Heibel, P. 1, 6, 2. St. Tel. 3338.

**O 6, 3**

Seidelbergstr. 6, 3 Zimmerwohnung mit Balkon und allem Zubehör, im Bureauanbau geeignet, u. 1. April zu verm. Näh. b. Heibel, 14915

**U 3, 14** 2 St. Zimmerhaus mit Küche mit allem Zubehör per 1. März an ruhige Leute zu verm. Näheres part. 15004

**Sohnhofplatz 7** 3. Stod, 2-3 Zimmer und Küche zu verm. Näh. b. Heibel, 14915

**Wierfeldstr. 33** große schöne Balkenwohnung, 2. Stod, 3 Zimmer, Küche u. 1. April u. 1. April bill. zu verm. 25592

**Wierfeldstr. 49**

partiere, schöne 3 Zimmer mit Küche per sofort od. später zu vermieten. 25579

**Wierfeldstr. 73** schöne 1 Zimmerwohnung in ruhiger Straße zu verm. 25603

**Wierfeldstr. 8, 4, 13** 2 teile Zimmer, Balkon, feiner Sing. zu verm. Näh. b. Heibel, 14915

**Schumannstr. 6** (Nebbau) 3 Zimmer, Küche u. 1. April u. 1. April bill. zu verm. Näh. b. Heibel, 14915

**Wierfeldstr.**

3 Zimmer, Küche u. Wäbchzimmer zu verm. Näh. b. Heibel, 14915

**Möbl. Zimmer**

B 4, 8, 3. Stod links im mod. Wohn- u. Schlafzimmer an ruhigen Herrn oder Dame per 1. März oder später zu vermieten. 15009

**P 3, 8** 1 Zimm. gut möbliert er sofort zu verm. 25591

**Dr. Korhs Yohimbin Tabletten**

Placem A 20 30 100 Tabl. M. 4-9-13

Hervorragend Mittel bei Schwächezuständen bei der Geschlechts.

Mannheim: Löwen-Apothek. E. 2, 4. Tel. 610. 1831

**Prof. Kalligraph Gander's**

grün. Methode Auszubildung.

Herren und Damen erlernen in kurzer Zeit eine schöne Handschrift (H. H.) oder Ausbildung in der Linienführung

M. H. M. (H. H.) Stenografie, Maschinenschreib. in H. H. 10-12. Tages u. Abends. Prof. Gander, Einzel-Unterricht. Aufnahme täglich.

**Gebrüder Gander**

G 1, 8 Paraderpl. G 1, 8

66192



Masken- und Kostümaufnahmen

in künstlerischer Ausführung.

Aufnahmen nach 7 Uhr abends bitte uns gefl. vorher anzumelden

Masken- und Kostümaufnahmen

in künstlerischer Ausführung.

Sie auf weiteren erhält jeder, der sich bei uns fotografieren lässt

12 Visitenbilder Mk. 1.80

12 Kabinettpbilder Mk. 4.80

12 Visitenbilder matt, 4 M.

12 Kabinettpbilder matt, 8 M.

Ver gleichen Sie unsere Preise und Bilder mit denen der Konkurrenz

**Ein grosses Bild geschenkt**

Grösse der Bilder 30 cm breit 36 cm hoch mit Karton 5236

Sonntags ununterbrochen bis 7 Uhr geöffnet. Aufnahmen abends bei elektrischem Licht mit Garantie wie Tageslicht

**Gehr. Strauss**

Mannheim U I No. 6 Breitestrasse ganz nahe der Neckarbrücke

Photogr. Atelier I. Ranges mit den billigsten Preisen am Platze

1000 Mk. zahlen wir demjenigen der nachweist, dass wir nicht die besten Materialien verarbeiten.

**Pfaff-Nähmaschinen**

sind die besten für Haushaltung und Gewerbe.

**Strumpfstopf-Apparate.**

Unterricht gratis. . . . . Reelle Garantie.

**Martin Decker**

A 3, 4 Mannheim Tel. 1298

Nähmaschinen- und Fahrrad-Manufaktur. Reparaturen prompt und billig. 5043

**Parfümerie Hess**

Dieses ist das richtige Geschäft zum Einkauf von Schildpattkämmen, Haarschmuck, Schwämmen gross u. klein, Kopf-, Kleider- und Zahn-Bürsten, Toilette-Spiegel, Parfüms und Toilette-Puder, Tannin-Kopfwasser, Teer Shampooing, Gillette-Rasierapparate, Reismehlseife mit dem Namen „Otto Hess.“

en gros u. en detail, ist das erste u. grösste Parfümerie-Spezial-Geschäft am Platze.

Gegr. E 1, 16, 1 Treppe u. Tel. 1870. C 1, 5, Laden. 932

**Bekanntmachung.**

Nachstehend bringen wir die auf Grund des § 3 der Viehsteu- und Viehmarktordnung vom 1. April 1909 festgesetzten Viehmärkte für das Jahr 1910 zur Kenntnis der Interessenten:

a) Vieh- und Schweinmärkte:

Der auf 16. Mai fällige Markt findet am 17. Mai statt.

b) Großvieh- und Pferde- und Schlachtmärkte:

Der auf 28. März fällige Markt findet am 29. März statt.

Der auf 20. April fällige Markt findet am 20. April statt.

Der auf 18. Mai fällige Markt findet am 17. Mai statt.

Der auf 12. Juni fällige Markt findet am 10. Juni statt.

Der auf 26. Dezember fällige Markt findet am 27. Dezember statt.

c) Rind- und Schaf- und Ziegenmärkte:

Der auf 24. März fällige Markt findet am 25. März statt.

Der auf 20. April fällige Markt findet am 20. April statt.

Der auf 19. Oktober fällige Markt findet am 14. Oktober statt.

d) Felle-, Schaf- und Ziegenmärkte:

Der auf 24. März fällige Markt findet am 25. März statt.

Der auf 20. April fällige Markt findet am 20. April statt.

Der auf 5. Mai fällige Markt findet am 6. Mai statt.

Der auf 16. Juni fällige Markt findet am 17. Juni statt.

Der auf 26. Juni fällige Markt findet am 27. Juni statt.

Der auf 18. Oktober fällige Markt findet am 14. Oktober statt.

Der am 26. Dezember fällige Markt findet am 27. Dezember statt.

e) Schweinmärkte:

Der auf 24. März fällige Markt fällt aus.

Der auf 20. April fällige Markt findet am 20. April statt.

Der auf 5. Mai fällige Markt findet am 6. Mai statt.

Der auf 16. Juni fällige Markt findet am 17. Juni statt.

Der auf 26. Juni fällige Markt findet am 27. Juni statt.

Der auf 26. Dezember fällige Markt findet am 27. Dezember statt.

f) Fellemärkte:

Der auf 24. März fällige Markt findet am 25. März statt.

Der auf 5. Mai fällige Markt findet am 6. Mai statt.

Der auf 26. Juni fällige Markt findet am 27. Juni statt.

M a n n h e i m, im Januar 1910.

Die Direktion des kaiserlichen Schlacht- und Viehhofes: S u b s.

**Badische Papierindustrie**

Kahn & Co.

Telephon 7174 Rheinhäuserstr. 48, H. seitheriger Sitz in Kaiserslautern.

Buchdruckerei: Drucksachen aller Art für geschäftliche und private Zwecke.

Papierwarenfabrik: Tüten und Beutel für alle Branchen, Etiketten, Tortenpapiere, Pappsteller, etc. etc. Reichhaltiges Lager in Pappen, Pack- und Einschlagpapieren, in Bogen und Rollen.

Cartonnagenfabrik: Spezialität: Damenhutschachteln und Lagerkasten, Wäschecartons, Versand- und Faltschachteln. 2625

**„Adler“ Schreibmaschinen**

Wenig im Preis. — Erstklassig in jeder Beziehung. Annähernd 50,000 im Gebrauch.

Referenzen, Kataloge und Vorführung auf Wunsch kostenlos durch die Generalvertretung

Hans Schmitt, C 4, 1. Telephon 1246. 47

**Falck Reste**

Johannes Falck Kaufhaus, Bogen 37

Reste

2467

2467

**Bureaux.**

**Lager- u. Bureauräume**

zu ebener Erde, auch zu Fabrikationszwecken geeignet. Miet geeignet, sofort zu vermieten. Elektr. Anschluss vorhanden. Näheres: Mannheimer Aktienbrauerei Löwenfeller B 6, 51.

**Bekanntmachung.**

Das Mitbringen von Dunden in öffentliche Lokale ist verboten.

Nr. 10935 P. Aus Anlaß der A. St. bestehenden Dundenperre kommt es häufig vor, daß Dunde in öffentliche Lokale mitgebracht werden. Demgegenüber machen wir auf die strafrechtliche Verurteilung vom 15. Dezember 1874 aufmerksam, welche bestimmt:

§ 1. Das Mitbringen von Dunden in öffentliche Wirtschaften, öffentliche Vergnügungs- und Unterhaltungslokale, sowie in diejenigen öffentlichen Dienstlokale, in welchen ein bezahltes Besetzt angefordert ist, ist verboten.

§ 2. Summendarstellungen werden aufgrund des § 58 Ziffer 1 des Pol.-Str.-G.-B. mit Geldstrafe bis zu 30 Mark bestraft.

Die Schulmannschaft ist mit der Ueberwachung des vorstehenden Verbots beauftragt. 33207

Mannheim, 28. Jan. 1910. Grösch. Bad. Bezirksamt. Polizeidirektion. Hst. VI. 2. gekt. Dr. R o r n.

**Bekanntmachung.**

Sir bringen hiermit zur Kenntnis des Publikums, daß ein Verzeichnis über die im Monat Januar 1910 im Bereiche der elektrischen Eisenbahnen stehenden Gegenstände im Konstruktionsbüro des Straßenbahndepot-Gebäudes, Rühlstraße 212 während 6 Wochen zur Einsichtnahme ausgestellt ist.

Mannheim, 31. Jan. 1910. Stadt. Straßenbahnamt. 25 5 11. 33200

**Aufforderung!**

Nr. 5561. Die Rechtsnachfolger der am 10. Dezember 1889 im Neckar verstorbenen Rotor Franz Kohler Witwe werden hierdurch aufgefordert, die von dieser im Jahre 1889 erworbene, auf dem hiesigen Hauptfriedhof im 2. Teil an der rechtsseitigen Umfassungsmauer gelegene Familiengrabstätte ordnungsmäßig zu unterhalten.

Wir bemerken, daß, falls dieser Aufforderung nicht entsprochen wird, die Grabstätte nebst Zubehör nach Ablauf von 3 Jahren an uns zurückfällt und wir alsdann über sie anderweitig verfügen werden. 33177

Mannheim, 31. Jan. 1910. Friedhofskommission: Dr. Sinter.

**Süddeutsch-Oesterreichischer Russischer Grenzverkehr.**

Güterteil Teil II, Heft 1. Auf 1. März 1910 wird der Nachtrag III eingeführt. Er enthält die Einbeziehung der Stationen Ahol und Kontau in den Tarif. 3520

Karlruhe, 3. Febr. 1910. Grösch. Generaldirektion der bad. Eisenbahnen.

**Remington-Schreibmaschine**

**GLOGOWSKI & Co.**

Mannheim, O 7, 5 Haldebergstrasse. 5557

**Vervielfältigungen und Abschriften auf Schreibmaschinen.**

Friedr. Burckhardt's Nachf O 2, 5 (K. Oberhelden) Fernspr. 4301. 33814

**Ctrauringe**

ohne Zölle, zahlen Sie nach Gewicht am billigsten bei

**G. Fesenmeyer,** P 1, 3, Breitenstraße.

Jedes Paar erhält eine geechaltete Schwarzwälder Uhr gratis. 5652

**Wasser- und Ableitung.**

Die Tiefbauarbeiten zur Herstellung der Wasserleitung und Entwässerung des Bahnhofsgebäudes im Mannheimer Rangierbahnhof sollen im öffentlichen Verdingungsverfahren nach der Verordnung des Groß. Ministeriums der Finanzen vom 3. Januar 1907 vergeben werden und zwar:

1. Drehellen des Rohrgrabens;
2. Eisenerne Ruffenrobleitung 150 mm = 120 l/min;
3. Eisenerne Ruffenrobleitung 80 mm = 40 l/min;
4. Unterführdrainagen 8 Stk.;
5. Jacquetkappe und Armaturen;
6. Steinzeugrobleitung von 200 mm = 182 l/min;
7. Revisionskappe 2 Stk.;
8. Rebenarbeiten.

Die Zeichnungen und das Bedingungsheft, die nicht abgegeben werden, liegen auf unserem Bureau Große Wenzelsstraße Nr. 7, III. Stockwerk, Zimmer Nr. 7, auf. Die Angebotsurkunde können hier erhoben werden.

Die Angebote sind verschlossen und mit der Aufschrift versehen bis zur Verdingungstagfahrt am 25. Februar, nachmittags 5 Uhr bei uns vorzulegen einzureichen, wo die Angebote vor den erschienenen Bewerbern geöffnet werden.

Es wird ausdrücklich bemerkt, daß die Arbeiten nur in eine Hand vergeben werden können. 5587

Zuschlagsfrist 14 Tage. Mannheim, 5. Febr. 1910. Groß. Bauinspektion.

**Bureau-Möbel**

Schreibmaschinen etc. **Stolzenberg,** E 1, 15. 10880

Rechtschaffen, Käben u. Stücken nach ang. U. 14, 4. 61. 214. 20658

**Restauration Liedertafel,**

K 2, 32.

Morgen Dienstag

**Humorist. Vorstellungen**

der Mannheimer Koblode.

Von 4 bis 8 Uhr

**Grosses Konzert,**

Abends von 8 bis 12 Uhr

**Karnevalistischer Kappenabend.**

Es ladet freundlichst ein. 25663

**Peter Kunkel.**

**Geschäfts-Empfehlung.**

Unterzeichnet empfiehlt sich im An- und Verkauf von **Kleingewandern in Häusern, Objekten jeder Art in Gögütern und Fabrikaten u. Grundbesitzungen** belangt. Kapitalien und Hypotheken in jeder Höhe, garantiert für je dem reelle Ausführungen und hält die Käufer stets **provisionsfrei**; er empfiehlt sich hiefür, ein und ausnehmendes Publikum, mittel um wohlwollenden Zuspruch und zeichnet hochachtungsvoll

**G. Gräfer, Mannheim, B 2, 15, pt.**

Sprechstunde morgens von 8-9, mittags von 12-2 und abends nach 6 Uhr. 25589

**Mietgesuche.**

**Weinwirtschaft** in günstiger Lage von tüchtig. funktionfäh. Zentren zu miet. gef. Offert. unt. 2406 an die Groc.

**Bureau.**

**Große helle Bureau-Räume**

ganzes Hochparterre, gegenüber dem Friedrichsplatz und in nächster Nähe des Binnenhafens, der Kaff- und Steindämmer 12. ver. bad oder später zu vermieten. Bünting bezüglich Umbaus werden bei längerer Mietdauer unilich berücksichtigt. Näheres Mannheimer Aktienbrauerei Löwenfeller, B 6, 15. 5483

Bureau oder Wohnung in der Nähe der Börse, 5 Zimmer, Küche u. Zubehör per 1. April oder evtl. auch früher zu verm. Offert. u. Nr. 25664 an die Gro. B. Bl.

2 helle Parterre-räume als Bureau Logerraum od. ruhiges Geschäft per sof. oder später zu verm. Näh. O 5, 2. 12891